

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Kadevornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 83

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Freitag, den 10. April

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“ und die Beilage: „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist zu einer Fahrt nach Ägypten und Palästina aufgestiegen.

* In Berlin wurde der Deutsche Naturschutztag eröffnet. An der Spitze des Ehrenausschusses steht der Reichspräsident.

* Die Abnahme der Erwerbslosigkeit erstreckt sich nach dem Bericht der Reichsanstalt nicht nur auf die Saisonberufe.

* Frankreich beabsichtigt als Gegengewicht gegen die deutsch-österreichische Zollunion in Mitteleuropa einen starken landwirtschaftlichen Block ohne Deutschland zu bilden.

Romödie der Wirrungen.

Natürlich ist's für jeden, der sich als eingeladen fühlt und sein darf, immer eine recht peinliche Situation; wenn er nun plötzlich wieder „ausgelassen“ wird, bei der abgesagten Mai-Entrevue zwischen den Leitern der englischen und deutschen Politik ist das Peinliche dieser Geschehnisse ja noch um vieles größer, weil es sich dabei um die Vertreter großer Völker handelt, außerdem aber wir Deutsche die Empfindung haben, daß die „Ausladung“ durch Druck und Drohung eines Dritten erfolgt ist. Frankreich nämlich, genauer gesagt: unseres besonderen Freundes Briand, der ja in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Träger der „Versöhnungs- und Verständigungspolitik“ ist, war und sein wird, — und daher mag er es gar nicht leiden, wenn Deutschland außerhalb der „Briand-Kreise“ sich mit einem anderen Lande zu verständigen sucht! Deswegen ist er wegen der Zollunion mit Deutschland und Österreich unzufrieden, noch mehr aber jetzt mit England, weil der sonst so folg-same Macdonald einmal ein Extratänzchen wagte und sich dazu Frau Germania als Partnerin wählte. Da winkte Briand wie König Franz in Schillers „Hand-schuh“ mit dem Finger, und schon gab es kurz vor der Unterzeichnung des Londoner Marineabkommens durch Frankreich plötzlich die allergrößten Schwierigkeiten, was nun wieder Herrn Henderson, dem englischen Außen-minister, außerordentlich unangenehm war. Das Marine-abkommen mit seinen Bestimmungen für einen allzu schnellen Bau kostspieliger Linienkriegsschiffe ist nämlich für Eng-lands Regierung eine überaus ernsthafte finanzielle Frage neben der politischen Seite. Und in der Bank von Frankreich liegen sehr viel mehr „goldene Äugeln“ als in den Kellern der Bank von England, die einst das „goldene Herz der Welt“ gewesen ist.

Briand und seine Pariser Presse verfuhr überhaupt et was „hemdärmig“, und zwar nicht bloß uns gegenüber, die er überhaupt nicht in Chequers sehen will. Auch den englischen Staatsmännern ließ er eilige Grob-heiten sagen, dem Außenminister Englands im be-sonderen, — und Herr Henderson flehte das alles gehor-sam ein. Man kann freilich auch deutscherseits den Lon-doner Diplomaten nicht verhehlen, daß sie sich nicht gerade sehr „diplomatisch“ bei dieser ganzen Geschichte benom-men haben. Denn sehr undiplomatisch war es wohl denn doch, über das Ei zu faulen, ehe es gelegt war, — wenn man allerdings auch heute noch nicht weiß, wie gerade zu Ofnern, also in einer Zeit politischer Arbeitsruhe, es über-haupt möglich wurde, daß die „Times“ über die Geschäfte der geplanten Einladung losfaulen konnte! Ein kräftiger Ton in dem Geschrei, das nun in Frankreich losging, dürfte für uns die Feststellung sein, daß England „trotz“ der Zollunion an der Einladung zunächst grund-sätzlich nichts änderte; aber auch dieser Ton ist jetzt ver-stummt, da eben eine deutsche Verständigung mit England „zwischen Fisch und Braten“ in Chequers gerade auch über diese Frage erreicht werden konnte, ehe sie offiziell in Genf auf der Tagung des Völkerbundes verhandelt wird. Hernach hat es ja wenig Zweck, wenn man sich in der — vorläufig für den Juni festgesetzten — Ver-sprechung mit den englischen Ministern nicht lediglich über die wirtschaftliche Seite der Zollunion unterhalten will, soweit Englands Exportinteressen davon berührt werden. In Paris rühmt man sich ganz offen des Erfolges, ver-bindert zu haben, daß ohne französische Aufsicht eine Be-handlung der Zollunion durch Deutsche und Engländer allein stattfindet, bevor man in Genf beisammen ist.

Wir Deutsche haben aus dieser Komödie der Wirrun-gen als Ergebnis eins zu entnehmen: der Vorvertrag mit Österreich ist, auch wenn jetzt in Paris nicht mehr laut davon gesprochen wird, nach wie vor der Drehpunkt der festigen Außenpolitik Briands, das Ziel seiner politi-schen und — besseren — diplomatischen Gegenanstrengun-gen. Er ist nicht um ein Haar von der Linie abgewichen, die er in seiner Rede vor dem französischen Senat über die deutsch-österreichischen Vereinbarungen mit groben Worten gezogen hat: die Durchführung dieses Vorver-trages unter allen Umständen aus „politischen“ Gründen zu verhindern. Und von dieser Linie wird er sich nach Genf und in Genf führen lassen. Diese Gründe sind aber nicht etwa bloß der „drohende Anschluß“ Österreichs an Deutschland, der durch die Zollunion vorbereitet würde, sondern... doch lassen wir hierüber eine englische Zei-tungsstimme sprechen, die in ihrem fast naiven Au-gen-schlag den eigentlichen Grund der Gegenaktion Briands berührt: „Nach Ansicht der englischen Minister sollte Deutschland mit der gleichen Höflichkeit und Achtung behandelt werden wie die anderen Großmächte; französische Staatsmänner haben so oft Ge-legenheit zu privatem Meinusaustausch mit britischen Staatsmännern, daß sie den führenden Persönlichkeiten anderer Länder das gleiche Recht schmerzlich freitig machen können.“ Auf den „diplomatischen

Agrarblock gegen Zollunion

Frankreichs Gegenstoß.

Zurückweisung französischer Annahme.

Der vielumstrittene Termin für den Besuch der deut-schen Minister in London steht also jetzt fest. Vom 5. bis zum 9. Juni soll er erfolgen, also nach der Genfer Ratstagung. Ein großer Teil der Vermutungen über beabsichtigte englische Stimmungsmache für Genf bei den deutschen Gästen ist dadurch hinfällig geworden. Die offiziöse Mitteilung über den Zweck der Zusammen-kunft besagt, daß geplant ist „eine intime freundschaftliche Aussprache über alle wichtigen Fragen, welche die beiden Länder berühren“. Weniger wäre mehr! Das Programm ist zu umfassend, als daß bei seiner Durch-führung innerhalb von vier bis fünf Tagen etwas Greif-bares herauskommen könnte. Das scheint auch gar nicht beabsichtigt zu sein, sondern es soll anscheinend nur die berühmte „Atmosphäre“ geschaffen werden für die Behandlung der einzelnen politischen Probleme. Einer der Gründe, und wahrscheinlich nicht der geringste, der Henderson zu der Einladung veranlaßt hat, scheint der Wunsch gewesen zu sein, der englischen Arbeiterregierung, die auf innenpolitischem Gebiete in der letzten Zeit einige Rückschläge erlitten hat, in der Außenpolitik einen Erfolg zu verschaffen, durch den die Fehlschläge vertuscht werden. Es ist allerdings stets ein Fehler, und noch nie etwas Gutes dabei herausgekommen, wenn der Außenpolitik die Gesetze ihres Handelns von der Innen-politik vorgegeben werden. Der Primat der Außenpolitik gilt heute noch ebenso wie früher, und Rückschläge dagegen haben sich noch immer gerächt. Von solchen innenpolitischen Erwägungen scheint übrige-n auch Briand nicht frei gewesen zu sein bei seinen unerhörten Quertreibungen, durch die er die deutsch-eng-lische Zusammenkunft zu verhindern versuchte. Er land-biert ernsthaft, wie versichert wird, für den Posten des französischen Staatspräsidenten, dessen Neuwahl demnächst erfolgt. Er mußte hierzu wohl etwas für seinen „guten Ruf“ tun, ein „schneidiges“ Vorgehen erschien hierzu angebracht und wie gerufen stellte sich als Objekt Deutschland dar mit seinem Zollabkommen und seinem englischen Besuch.

Bei dieser ganzen Chequers-Affäre muß ja ganz besonders darauf hingewiesen werden, daß

es nachgerade an der Zeit ist, daß es sich Deutschland ganz energisch verbitten muß, daß Frankreich sich immer noch als der Zensor aufspielt für alle politischen Maß-nahmen, die Deutschland trifft. Wenn Frankreich glaubt, daß seine Minister allein das Recht haben, die englischen Kollegen zu besuchen, so dürfte es jetzt durch die Stim-men der englischen öffentlichen Meinung darin eine derbe Zurechtweisung erfahren haben. Ganz außerordentlich scharf wendet sich z. B. der der englischen Regierung nahe-standende „Daily Herald“ gegen die Kommentare zu dem bevorstehenden Besuch. Sie seien taktlos und zeigten von schlechten Manieren. Es gehe wirklich zu weit, wenn die französische Presse die Einladung Hender-sons an die deutschen Staatsmänner als unpassend be-zeichne und wenn sie von einem Recht Frankreichs spräche, sich durch den Besuch der deutschen Herren beleidigt zu fühlen. Wenn Paris dauernd darauf bestünde, daß die englischen Beziehungen zu Frankreich viel intimer sein sollten als zu irgendeinem anderen Land, so würden hier-durch die Ziele der englischen Politik zunichte gemacht. Nach dem Besuch Hendersons in Paris und Rom, so heißt es in einem anderen Blatt, sei es vollkommen natürlich, daß Briand und Curieux nach London kämen. Niemand sei in einer besseren Lage zu einer etwaigen Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich als Henderson, und man könne als ganz sicher annehmen, daß Henderson seinen Einfluß nur dazu benutzen werde, um alte Wunden zu heilen.

Wir werden ja sehen, was aus diesem Wochenend-gespräch herauskommen wird. Wahrscheinlich nicht so viel, wie man am Anfang gemunkelt hat, hoffentlich aber genug, um Deutschlands Stellung in der Weltpolitik zu stärken gegenüber den anmaßenden Gelüsten Frank-reichs.

Vorläufig bereitet Frankreich jedenfalls einen Gegen-stoß gegen die deutsch-österreichische Zollunion vor. Der Ministerpräsident Laval hatte mit dem Außenminister Briand eine sehr lange Unterredung. In gut unter-richteten Kreisen glaubt man zu wissen, daß man be-schlossen habe, in Zukunft mehrere interministerielle Be-sprechungen abzuhalten, um zu versuchen, in Mitteleuropa einen starken landwirtschaftlichen Block zu bilden, der un-abhängig von Deutschland bestehen könne.

Von Friedrichshafen zum Nil

„Graf Zeppelin“ auf der Ägyptenfahrt

Der Abstecher nach dem Heiligen Lande.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Donnerstag früh unter der Führung von Dr. Edener zu seiner Fahrt nach Ägypten aufgestiegen. An Bord befanden sich 25 Passa-giere, u. a. der englische Luftschiffführer Commander Booth, der Führer des Luftschiffes „R. 100“, das im



Der voraussichtliche Flugweg

wird rhoneabwärts über Marseille—Korsika—Rom—Neapel—Sizilien—Kreta—Alexandrien nach Kairo, bei der Rückfahrt über Palästina und Cypern entweder über Konstantinopel—Schwarzes Meer oder Griechenland—Adria—Triest oder Italien—Rhonetal führen.

Korrespondenten“ des Londoner „Daily Telegraph“, wo dieses Erstaunen und diese Forderung einer deutschen Gleichberechtigung ausgedrückt wird, darf man wohl, da es ja schwer ist keine Satire zu schreiben, wenigstens die sarkastische Berliner Redensart anwenden: „Mensch, hast du 'ne Ahnung!“

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Abschied von Rom.

Reichsverkehrsminister von Guérard hat bei seinem Rückflug aus Rom an den italienischen Luftfahrtminister

vorigen Jahre nach Kanada flog, und Oberst Gossage, Luftattaché der englischen Botschaft in Berlin. Auch zwei Ägypter nehmen an dem Fluge teil. Kurz vor der Aus-fahrt von Friedrichshafen mußten sämtliche Photoapparate aus dem Luftschiff entfernt werden, weil Frankreich die Erlaubnis zur Überfliegung französischen Gebietes an ein Photographierverbot geknüpft hatte.

In Kairo, wo bekanntlich eine Zwischenlandung vorgenommen werden soll, wird ein Passagierwechsel statt-finden. Das Luftschiff wird dann mit 35 Passagieren seine Rundfahrt über

Ägypten und Palästina

antreten. Während dieser Rundfahrt, bei der auch Jerusalem überflogen werden soll, werden Dr. Edener und ein Teil der Besatzung in Kairo bleiben. Am Abend des Sonnabends soll dann wieder eine Zwischenlandung in Kairo vorgenommen werden. Darauf erfolgt die Rück-fahrt nach Friedrichshafen, wo das Luftschiff im Laufe des Montags eintreffen soll.

„Graf Zeppelin“ über dem Mittelmeer.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Donnerstag morgen Friedrichshafen verlassen hat, ist kurz vor 9.30 Uhr französischer Zeit über Vienne (Südfrankreich) geflüchtet worden und erschien 10.20 Uhr über Montélimar an der Rhône. Das Luftschiff, das Kurs nach Süden nahm, erreichte um 12 Uhr mittags französischer Zeit die westlichen Vororte von Marseille und nahm dann Richtung auf das Mitteländische Meer.

Professor Piccard will am Sonnabend starten.

Professor Piccard, der wieder in Augsburg weilt, hat seine Vorbereitungen zu einem neuerlichen Start in den Weltraum so weit getroffen, daß der Aufstieg bei günstigem Wetter ohne weiteres erfolgen kann. Der Gelehrte, dessen beide Mitarbeiter sich ebenfalls eingefunden haben, will lediglich die Meldung der Bayerischen Landesweiterwart abwarten und, falls diese günstig ausfällt, in der Nacht zum Sonnabend, den 11. April, zwischen vier und fünf Uhr aufsteigen. Der Start erfolgt auf dem Gelände der Augsburger Ballonfabrik Niedinger.

folgendes Telegramm gerichtet: „Beim Verlassen des italienischen Bodens beehre ich mich, Euer Exzellenz und der italienischen Regierung besonders meinen herzlichsten Dank zu sagen für die glänzende Aufnahme in Italiens Hauptstadt. Daß die Linie Berlin—Rom, die ich die Ehre hatte, zu eröffnen, Italiens und Deutschlands Volk ein-ander noch näher bringen möge, ist mein herzlichster Wunsch.“

Um die Brotpreise.

Der Deutsche Städtetag hat den Reichslanzler und den Reichsernährungsminister auf die verhängnisvollen Aus-wirkungen einer Brotpreiserhöhung aufmerksam gemacht. Der Städtetag verkennt nicht die Vorteile, die die Herauf-

setzung der Mehlpreise für die Landwirtschaft haben kann, er hält aber dringende Maßnahmen für erforderlich, um mit allen Mitteln einer allgemeinen Brotpreissteigerung entgegenzuwirken, wenn nicht der gesamte durch die Preissteigerungsgewinnung gewonnene Boden wieder verloren gehen soll.

Rußland.

Beginn der Gottlosenwoche.

In der gesamten Sowjetunion begann die Gottlosenwoche gegen die russischen Östern. Die Gottlosenverbände veranstalteten große Demonstrationen. In Leningrad, Moskau und anderen Städten wurden Botschaften gefaßt, die Kirchen der Staatsverwaltung für Wohnungen, Kinos und Klubs zur Verfügung zu stellen.

Aus In- und Ausland

Rom. Reichsverkehrsminister von Guérard hat dem italienischen Außenminister Grandi einen Besuch abgestattet und mit ihm eine kurze Unterredung gehabt.

Oslo. In Norwegen sind 43 000 Arbeiter ausgesperrt. Bis zum 15. April werden mindestens 82 000 Mann von der Aussperrung betroffen sein. Die Regierung erklärt, nur eingreifen zu wollen, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer dies wünschen.

Für und wider das Volksbegehren.

Die Pflichten des Landwirts.

Der Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kalckreuth, veröffentlicht zum Volksbegehren in Preußen eine Kundgebung, in der es heißt, daß es für den feiner staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten bewußten Landwirt ein doppelter Ansporn sein muß, nach ernster Prüfung auch seine Stimme in die Waagschale des Volksbegehrens zu werfen. Die Preussische Regierung hat, so schreibt die Kundgebung, auf den Gebieten der Wirtschaft, Kultur und Rechtspflege, die ihr anvertraut sind, seit Jahren völlig versagt. Darum weg mit dem Preussischen Landtag, der heute eine preussische Regierung stützt, die es nicht verstanden hat, ihren nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben in den zwölf Jahren ihres Bestehens gerecht zu werden.

Die Eintragung zum Volksbegehren.

Die Veranstalter des Volksbegehrens machen nochmals auf folgende Formalitäten bei der Eintragung zum Volksbegehren aufmerksam:

1. Eintragungszeiten: In der Zeit vom 8. bis 21. April liegen die Listen zur Eintragung werktäglich von 13 bis 20 Uhr, sonntäglich von 10 bis 17 Uhr in Eintragungsräumen, die durch die zuständigen Behörden bestimmt und bekanntgemacht werden, aus.

2. Eintragungsberechtigung: Berechtigt zur Eintragung für das Volksbegehren „Der Preussische Landtag ist aufzulösen“ sind alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen, die in Preußen ihren Wohnsitz haben (also z. B. auch Bayern, Thüringer, Sachsen usw., die in Preußen wohnen).

3. Eintragungsart: Die Eintragung hat in nachstehender Art zu erfolgen: a) für jede Eintragung ist nur eine Nummer zu benutzen; b) alle Spalten sind eigenhändig auszufüllen. Es genügt nicht, z. B. Angaben über den Namen, Beruf oder Gewerbe oder Wohnung durch „Strichchen“, „dito“ oder dergleichen zu ersetzen; c) die Frauen müssen auch ihren Geburtsnamen eintragen; d) Adelsprädikate sind auszusprechen.

Nationalsozialisten für Volksbegehren.

Die Reichsleitung der NSDAP hat jetzt auch offiziell beschlossen, das Volksbegehren zur Auflösung des Preussischen Landtags mit aller Energie zu unterstützen.

Erhebliche Kosten.

Ministerialrat Raizenberg, der im Reichsministerium des Innern tätig ist und als Spezialist in Verfassungsfragen angesehen wird, beschäftigt sich mit der Zweckmäßigkeit des Volksbegehrens und kommt zu folgendem ablehnenden Ergebnis: Mag man politisch zu dem vom Stahlhelm eingeleiteten Volksbegehren stehen wie man will, staatspolitisch erscheint es nicht zweckmäßig, angesichts der zu Ende gehenden Wahlperiode des Landtags noch eine Auflösung im Wege des plebiszitären Verfahrens zu versuchen, zumal der komplizierte Apparat erhebliche Kosten für Staat und Gemeinden verursacht, die in der gegenwärtigen Notzeit zweckmäßiger vermieden worden wären.

Regierungsergänzung in Thüringen.

Die Forderungen der Opposition.

Nachdem Landtagspräsident von Thümmel die Verhandlungen zur Ergänzung der Landesregierung mit der Deutschen Volkspartei, Wirtschaftspartei und Landvolkspartei aufgenommen hatte, trat er auch mit den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen in Verbindung. Die Nationalsozialisten sind nur unter der Voraussetzung der Wiederwahl der ehemaligen nationalsozialistischen Regierungsmitglieder Dr. Fied und Staatsrat Marschler zur Regierungsteilnahme auf der bisherigen Grundlage bereit. Die Deutschnationalen lehnen jede Beteiligung an einer Regierung ab, die von der Linken abhängig ist, und werden sich

nur an einer Regierung der bisherigen Mehrheit beteiligen.

Die Deutsche Volkspartei lehnt eine Wiederwahl der früheren nationalsozialistischen Regierungsmitglieder ab.

Der Kampf Hitler-Stennes.

Bei einer Besprechung mit Vertretern der nationalen Verbände erklärte der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Göring, im ganzen Oberostgebiet sei wieder völlige Ruhe eingetreten. Die Oberführer der Gaustämme in Mecklenburg, Pommern, Schlesien, Brandenburg und Ostmark seien mit Stennes aus der Partei ausgeschieden. Im übrigen sei nur eine geringe Anzahl von Ausklüffeln in diesem Gebiet erfolgt, im ganzen etwa zwanzig Mann. Nur in Berlin sei die Bewegung gegen Hitler etwas stärker gewesen. Die Spannung zwischen Stennes und der Parteileitung bestehe schon seit langem, da Stennes nicht damit einverstanden gewesen sei, daß die politische Parteileitung die Legitimität beschworen habe. Es sei nicht beabsichtigt, gegen Stennes von Partei wegen irgend etwas zu unternehmen.

Uniformverbot für die Provinzen Hannover und Westfalen.

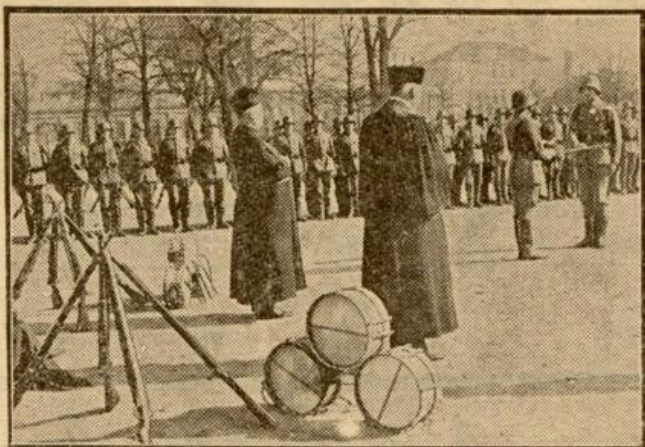
Besonders für die NSDAP und ihre Nebenorganisationen. Durch Oberpräsident Koste ist für die Provinz Hannover eine Polizeiverordnung erlassen worden, wonach das Tragen einheitlicher Parteiuniformen usw. verboten ist. Es heißt in der Verordnung:

„Das Tragen einheitlicher, insbesondere militärisch-licher Parteiuniformen oder Bundeskleidungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (S.A.), Schutzstaffeln (S.S.) und der Hitlerjugend, ist verboten. Als zu solcher Uniform oder Bundesstracht gehörig sollen alle Bekleidungen oder Gegenstände bezeichnet werden, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen äußerlich zu kennzeichnen. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden nach Maßgabe des § 8 der Verordnung vom 28. März 1931 bestraft. Diese Polizeiverordnung bleibt in Kraft, so zur Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931.“

Die Verordnung wurde vorbehaltlich der Zustimmung

des Provinzialrats erlassen; sie hat jedoch einstweilen Gültigkeit und kann nur wieder aufgehoben werden, falls der Provinzialrat ihr nicht zustimmen sollte.

Auch der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat ein Uniformverbot gleicher Art und gleichen Inhalts erlassen.



„Ich schwöre Treue der Reichsverfassung!“

Die Vereidigung von Rekruten beim 9. Preussischen Infanterieregiment in Potsdam, bei der der Flügelmann für seine Kameraden den Fahnenstich auf den Degen des kommandierenden Offiziers leistet.

Deutsches Los in Südtirol.

Zweijähriger Zwangsaufenthalt in Bozen für Malferteiner. Die über den ehemaligen Tiroler Abgeordneten Michael Malferteiner verhängte Verbannung von drei Jahren ist in einen

zweijährigen Zwangsaufenthalt in der Stadt Bozen umgewandelt worden. Die Umwandlung wird mit der Rücksichtnahme auf das Alter und die Familie Malferteiners begründet.

Malferteiner konnte bereits in seine Bozener Wohnung zurückkehren, wird jedoch strengstens überwacht. Er darf Bozen nicht verlassen. Insbesondere muß Malferteiner in den Vormittagsstunden und am Abend sowie in der Nacht stets in seiner Wohnung anzuwesend sein. Der Besuch öffentlicher Gaststätten ist ihm gestattet, jedoch ist ihm jedes Gespräch mit einem anderen Gast untersagt. Auch darf er an keinem Tische Platz nehmen, sondern muß stehend essen und trinken.

Neue Wege der Wirtschaft.

Holland denkt an einen neuen Kurs.

In Utrecht wurde eine Vertreterversammlung der Antirevolutionären Partei durch den früheren holländischen Ministerpräsidenten Collijn eröffnet. Collijn, der Vorsitzende der Genfer Zollwaffenstillstandskommission war, erklärte zu der europäischen Wirtschaftskrise u. a., man verhehle sich holländischerseits nicht, daß

andere Maßregeln notwendig würden, wenn nicht bald eine durchgreifende Änderung eintrete.

Man wisse noch nicht, welches die Rückwirkungen der weiteren Entwicklung der deutsch-österreichischen Pläne und des russischen Fünfjahresplanes in Europa seien und welche Richtlinien England einschlagen werde. Jeder dieser Umstände für sich und bestimmt sie alle zusammen könnten eine solche durchgreifende Veränderung der Wirtschaftslage herbeiführen, daß man sich auch in Holland überlegen müßte, ob man nicht einen anderen Kurs einschlagen solle. Er müsse anerkennen, daß unter völlig veränderten weltwirtschaftlichen Verhältnissen und bei dem zunehmenden Streben der meisten Staaten nach wirtschaftlicher Selbstständigkeit im Interesse der holländischen Volkswirtschaft ein anderer Kurs notwendig werden könne.

Englische Kreise geben im Hinblick auf die Nervosität von Paris ganz klar und eindeutig zu verstehen, daß an der englischen Einladung zu einem Besuch des Reichsanzalters und des deutschen Außenministers in England nicht mehr zu rütteln sei. Diese Angelegenheit sei eine rein englisch-deutsche, und es bestehe auch nicht der geringste Grund für das übrige Ausland, in der Einladung etwa eine Spitze gegen andere Länder zu sehen und sich daher einzumischen.

Normans Mission in Amerika.

Für englisch-amerikanische Finanzpolitik mit Rückwirkung auf Mitteleuropa.

Zu den Besprechungen des Gouverneurs der Bank von England, Montague Norman, in Amerika, wird in London bekannt, daß man in den amtlichen Kreisen sich über die zukünftige Stellungnahme gegenüber englischen und europäischen Angelegenheiten klar und einig geworden sei. Der Besuch Normans werde zu einer bemerkenswerten Vertiefung des englisch-amerikanischen Einverständnisses in finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten führen.

In den amtlichen amerikanischen Kreisen leugne man nicht, daß Norman auf die günstigen Rückwirkungen einer geeigneten Finanzpolitik auf Mitteleuropa hingewiesen habe. Man glaube ferner, daß

Norman die Möglichkeit erörtert habe, die Kriegsschuldenlast Deutschlands zu erleichtern,

um hierdurch die Lage in Europa zu stabilisieren. Hierdurch würde Amerika auch berührt werden, da die Schuldernationen möglicherweise von dem Recht eines zweijährigen Zahlungsaufschubs Gebrauch machen müßten. Beamte, die an den Sitzungen teilnahmen, hätten durchblicken lassen, daß Norman die Möglichkeit der Vortage von endgültigen Beschlüssen angedeutet habe. Diese würden von den Konferenzen abhängen, die MacDonald über die europäische Lage haben werde. Ihnen würde dann vielleicht eine Zusammenkunft der Bankiers und der Vertreter der Finanzministerien folgen, um eine gemeinsame Aktion zu besprechen.

Portugiesische Truppen meutern in Madeira

Die Bewegung greift um sich.

Wie aus Madeira gemeldet wird, sind die Truppen, die vor einigen Tagen aus Portugal zur Unterdrückung des Aufstandes abgeandt wurden, zu den Aufständischen übergegangen.

Zwei portugiesische Transportdampfer und ein Kreuzer, die bereits als nach Madeira abgegangen gemeldet waren, befinden sich noch immer auf dem Tago, da die portugiesische Regierung

von der Zuverlässigkeit der Kommandanten anscheinend nicht restlos überzeugt ist.

In Portugal wird die Zensur streng gehandhabt. Eine Privatmeldung aus Lissabon besagt, daß die Revolutionäre in Madeira mit Parteigängern in Portugal in Verbindung gestanden haben. Verschiedene Militärpersonen seien verhaftet

worden. Die Lage in Portugal selbst sei „nicht völlig ruhig“. Unvorhergesehene Ereignisse könnten jederzeit eintreten.

Fünf Gramm Radium.

Eine kostbare Postsendung.

Die Stadt Wien hat für Heilzwecke die Menge von fünf Gramm Radium angeliefert. Nur Stockholm und Paris verfügen über eine größere Menge. Der Transport dieses Quantums vollzieht sich unter besonderen Vorkehrungen, die nicht nur die gefährlichen Eigenschaften des heilkräftigen Metalls, sondern auch der große Wert der Sendung — er ist mit zwei Millionen Schilling, also 1,2 Millionen Reichsmark angegeben — rechtfertigen. Auf der Strecke Brüssel-Wien, die die Sendung nimmt, sind sämtliche Postdirektionen um besondere Aufmerksamkeit ersucht worden.

Beginn des Deutschen Naturschutztages.

Der Reichspräsident an der Spitze des Ehrenausschusses.

Im ehemaligen Herrenhause in Berlin begannen die Verhandlungen des Deutschen Naturschutztages, die bis zum 12. April dauern sollen. An der Spitze des Ehrenausschusses der Tagung steht der Reichspräsident von Hindenburg. Aus ganz Deutschland und auch aus dem Auslande sind Männer und Frauen, die den Gedanken des Naturschutzes pflegen, zu der Tagung gekommen. Der Vorsitzende des Deutschen Ausschusses für Naturschutz

Staatsrat von Reuter-München,

begrüßte die Versammlung. Dann sprach Professor Doktor Schwenkel, Hauptkonservator am Württembergischen Landesamt für Naturdenkmalpflege, über das Verhältnis der Kulturlandschaft zur Landschaft. Aber

Reklame in der Landschaft

sprach Dr. Lindner, Geschäftsführer des Deutschen Bundes Heimatschutz. Von mehreren Rednern wurden dann Einzelfragen des deutschen Naturschutzes behandelt.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 10. April 1931.

Die alten Marknoten bleiben ungültig.

Besitzer alter Marknoten, die sich in Vereinigungen zusammengeschlossen haben, haben die Reichsbank ersucht, die alten Marknoten einzulösen, nachdem das Reichsbankgesetz die Reichsbank zur Einlösung der neuen Reichsmarknoten verpflichtet hat. Amtlich wird dazu erklärt, daß die alten Marknoten seinerzeit ausgerufen und im Verhältnis von 1 Billion Mark zu einer Reichsmark umgetauscht worden sind. Soweit der Umtausch auf dieser Grundlage nicht bis zum 5. Juli 1925 vollzogen war, wurden die alten Marknoten ungültig. Die Reichsbank habe also gegenüber den alten Marknoten keine Einlösungspflicht; diese Auffassung sei auch vom Reichsgericht wiederholt bestätigt worden.

Müden.

Noch ist es vielleicht nicht höchste Zeit, von ihnen zu reden, aber „hohe Zeit“ ist es bestimmt, denn einige sollen sich bereits im Sonnenchein gezeigt und schon ganz achbar drauflos gestochen haben. Und Insektenkenner behaupten, daß es diesmal besonders schlimm und sogar noch schlimmer kommen werde und daß wir einen Müdenommer erster Güte zu erwarten hätten. Wie die Insektenkenner das herausbekommen haben, wissen wir nicht, aber einigermaßen und bis auf weiteres wird man sich auf sie wohl verlassen dürfen, und es bleibt daher nichts zu tun übrig, als Vorbereitungen für den Empfang der Müden zu treffen — Vorbereitungen und Abwehrmaßnahmen. Leider kann, wenn von Abwehrmaßnahmen gegen die Müdenplage die Rede ist, durchaus nicht in Hochstimmung gesprochen werden, denn es gibt, allen Gelehrten zum Trost, wirklich nicht viel, was gegen die Müden, wenn sie sich scharenweise zum Angriff gegen die Menschheit zusammenraffen, mit Aussicht auf Erfolg unternehmen werden kann. Als vor einigen Jahren in verschiedenen Gegenden Deutschlands die Müdenschwärme in Mariaden von Exemplaren durch die Luft schwirren, wurden feierliche Vernichtungsbefehle erlassen, und es begannen dann tatsächlich erbitterte Kampagnen gegen die Langhörnler. Es nützte etwas, aber es nützte nicht viel, und die Müden blieben uns unter jeglichem Namen — man nennt sie nämlich auch Schnafen oder Gelsen und noch anders — erhalten. Was der Mensch gegen eine einzelne Müde oder gegen ein paar Müden zu tun hat, braucht nicht erst besonders betont zu werden, da es die meisten von uns längst wissen: man läßt sich stechen und betupft die Einstichstelle, wenn es dort zu jucken anfängt, mit Ammoniak, soll heißen Salzwasser. Manchmal hilft's, manchmal auch nicht. Nicht ganz so einfach aber ist der Kampf gegen große Müdenheere. Man muß da schon planmäßig und in geschlossener Schlachtreihe vorgehen, wenn man etwas erreichen will. Alle in Kellern und Erdgeschossen der Häuser (besonders an den Decken) oft massenhaft überwinternden Müden sind schon vor Eintritt der wärmeren Witterung zu vernichten. Man macht das mit Gasen und verschiedenen anderen Schikanen. Flache Gewässer, in denen die Müdenlarven ein fröhliches Leben führen, sind rechtzeitig zuzuschütten oder mit Giften, die den Larven unangenehm sind, zu versehen. Sehr wirksam soll sich das Bedecken der Gewässer mit einer dünnen Petroleumschicht erwiesen haben. Das ist der Feldzugsplan in großen Umrissen, und nun auf in den Kampf und hinein in den angefangenen Müdenommer!

— Westfälische Verwaltungsakademie. Die Veranstaltungen des dritten systematischen Lehrganges der Westfälischen Verwaltungsakademie beginnen am Montag, den 13. April d. J. Sie finden im Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu Münster i. W., Johannisstraße 9 statt. Auskunft erteilt die Zentralgeschäftsstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie zu Münster i. W., Johannisstraße 9.

— Hauptfestezeiten. Eine Neueinteilung, die alle Rundfunkhörer und alle Besitzer elektrischer Geräte interessiert. Zwischen den interessierten Parteien sind als Hauptfestezeiten diejenigen vereinbart worden, in denen erfahrungsgemäß die Mehrzahl der Rundfunkteilnehmer hört. Die Festlegung dieser Hauptfestezeiten ist also wandelbar und je nach der Programmabfolge verschieden. In den bisher festgesetzten Hauptfestezeiten waren berücksichtigt das Mittagskonzert, das Vesperkonzert und die Hauptabendveranstaltung. Die Zeiten für diese Darbietungen haben sich verschoben, mithin muß auch eine Verschiebung der Hauptfestezeiten stattfinden. Hauptfestezeiten sind also jetzt: An Wochentagen von 12–14.30 Uhr, 17–18 Uhr, 19.30–22.30 Uhr, Sonntags und an gesetzlichen Feiertagen von 9–10 Uhr, von 13 Uhr ab bis zum Schluß des Tagesprogramms. Es hat sich vielfach die Meinung festgesetzt, als wenn es unbedingt erlaubt sei, ein ungeschütztes Heilgerät außerhalb der Hauptfestezeiten zu gebrauchen. Diese Meinung ist irrig. Die Rechtsprechung hat schon mehrfach anerkannt, daß der Anspruch auf Stör-schutz ein absoluter ist, d. h. daß der Besitzer eines stör-schutzfähigen Gerätes auch dann Gefahr läuft, verklagt und verurteilt zu werden, wenn er sein Gerät in den Hauptfestezeiten in Betrieb nimmt. Die Hauptfestezeiten haben nur den Sinn einer gütlichen Uebereinkunft zwischen den Parteien unter Ausschluß des Rechtsweges für eine gewisse Uebergangszeit. Ein rechtlicher Anspruch auf Hauptfestezeiten

Das „Bausparkassengesetz“ angenommen

Von Beigeordneter a. D. Dr. H. Schöon,
Direktor der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde
Wülstenrot, Gem. G. m. b. H. Ludwigsburg (Württ.).

Der Reichstag hat den Entwurf zur Aenderung des „Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen“ angenommen. Das Gesetz, das sich in wesentlichen Teilen mit dem Bausparwesen beschäftigt, wird für die künftige Entwicklung der deutschen Bausparkassen von einschneidender Bedeutung sein. Der oft zitierte „Wendepunkt“ ist hier in seinem eigentlichen Sinne erreicht.

Die Gründe, die zu dieser gesetzlichen Regelung geführt haben, sind bekannt. Als im Frühjahr 1924 die erste deutsche Bausparkasse, die Gemeinschaft der Freunde, ihre Tätigkeit begann, war es den Behörden möglich, auf Grund des noch in Kraft befindlichen Depot- und Depositengesetzes Vorschriften zu machen. Es muß geradezu als ein Unglück bezeichnet werden, daß dieses Gesetz, das Handhaben zum Einschreiten bot, am 31. Dezember 1929 abließ. Denn von diesem Augenblick an war dem spekulativen Sinn geschäftstüchtiger Unternehmer jeder Spielraum gegeben. Die Zahl der Bausparkassen schnellte binnen Jahresfrist auf über 100, ja über 200 hinaus. Es hätte nicht der bekannten Zusammenbrüche von Bausparkassen bedurft, um den Nachweis zu erbringen, daß ein unhaltbarer Zustand vorlag. Das im Anfangsstadium seiner Entwicklung befindliche Bausparwesen bedurfte, um nicht in die Irre zu gehen, besonders gewisshafter und erfahrener Kräfte. Statt dessen aber konnte vom „Reichsverband der Wohnungsfürsorge-Gesellschaften“, einer maßgebenden Stelle, mit Recht von Bausparkassen als von Unternehmungen gesprochen werden, „die entweder von Schwindlern oder von Narren aufgezogen sind und die durch die unheimlichen Zusammenbrüche und Mißerfolge den an sich gesunden und wirtschaftlich richtigen Gedanken des Bausparens ungeheuer gefährden.“

Schon vor Ausrücktreten des Depot- und Depositengesetzes hat daher die Gemeinschaft der Freunde die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Bausparwesens betont. Mit auf ihre Veranlassung hat das Reichsarbeitsministerium die entsprechenden Vorarbeiten in Angriff genommen. So entstand schon vor mehr als 2 Jahren der Referentenentwurf eines Gesetzes über die Bausparkassen. Gegen diesen ersten Entwurf waren Bedenken geltend zu machen, da er auf die Schaffung eines materiellen Bausparrechtes hinauslief. Der damals erhobene Einwand ist mit dem jetzt angenommenen Gesetz als berechtigt anerkannt, wenn in den Erläuterungen zum Regierungsentwurf gesagt wird, daß die Bausparbewegung noch viel zu sehr im Fluss sei, als daß dabei auf der einen Seite die Gefahr einer unvollständigen, auf der anderen Seite die Gefahr einer weiteren Entwicklung hemmenden Regelung des materiellen Bausparrechtes vermieden werden könnte. Daß damit der Gedanke der Schaffung eines materiellen Bausparrechtes aber nicht endgültig abgetan ist, geht aus dem Hinweis auf die gesetzliche Regelung des Versicherungswesens hervor, wo die gesetzliche Festlegung des materiellen Versicherungswesens erst 7 Jahre nach der verwaltungsrechtlichen Regelung erfolgte.

Zur gleichen Zeit wie das Reichsarbeitsministerium mit dem Bausparwesen, beschäftigte sich das Reichswirtschaftsministerium mit den Vorarbeiten für ein neues Depot- und Depositengesetz. Es lag nahe, die Regelung des Bausparwesens in das Depot- und Depositengesetz einzu beziehen, da eine wesentliche Seite des Bauspargeschäftes die Annahme von Depositen ist. Durch Beschluß des Reichskabinetts wurde daher das Reichswirtschaftsministerium mit der Ausarbeitung bausparrechtlicher Bestimmungen beauftragt. Der Referentenentwurf lag im November 1929 vor. Es folgte eine Reihe von Verhandlungen, die das Reichswirtschaftsministerium mit Bausparfachverständigen, vor allem mit der Leitung der Gemeinschaft der Freunde, führte und deren Ergebnisse in diesem Entwurf Berücksichtigung fanden. Der Reichswirtschaftsrat nahm im Juni 1930 gutachtlich dazu Stellung.

Die bekannten politischen Schwierigkeiten im Herbst und Ende des Jahres 1930 führten entgegen der Hoffnung, daß das Gesetz mit Beginn des Jahres 1931 in Kraft treten könne, zu einer bedauerlichen Verzögerung der weiteren Behandlung. Zugleich aber war der unheilvolle Zustand auf dem Gebiet des Bausparwesens immer offensichtlicher geworden. Standalöse Zusammenbrüche riefen das Gewissen der Öffentlichkeit wach, die Bestrebungen der Gemeinschaft der Freunde fanden vor allem in der Presse lebhafteste Unterstützung. In Württemberg, dem Land, von dem das deutsche Bausparwesen seinen Ausgang nahm und wo das Schwerkrieg der Bausparbewegung ruht, fand zu

Frühlingshoffen der Erwerbslosen

Die Auflöserung des Arbeitsmarktes

Starke saisonmäßige Entlastung.

Die erfreuliche Meldung, daß die Arbeitslosigkeit in der zweiten Hälfte des Monats März eine starke Abnahme erfahren habe, wird jetzt durch den Bericht der Reichsanstalt bestätigt. In dem Bericht für die Zeit vom 16. bis 31. März 1931 heißt es:

Die der Jahreszeit entsprechende Auflöserung am Arbeitsmarkt, die im vorigen Berichtabschnitt noch durch die ungünstige Witterung aufgehalten worden war, hat in der zweiten Hälfte des Monats März, obwohl die Witterung noch stark winterlichen Charakter hatte, fühlbar eingesetzt.

Nicht nur die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat um über 210 000 abgenommen, sondern auch die Zahl der Arbeitslosen insgesamt ist um rund 224 000 zurückgegangen.

Dennach wurden unter den am 31. März bei den Arbeitsämtern vorgemerkten verfügbaren Arbeitsuchenden rund 4 756 000 Arbeitslose gezählt. Von der Entlastung gegenüber Mitte März entfallen etwa zwei Drittel auf die Saisonarbeitslosen, der Rest auf die übrigen Berufsgruppen. Die Arbeitslosenversicherung war am 31. März noch mit rund 2 316 000 Hauptunterstützungsempfängern belastet.

In der Krisenfürsorge ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zurückgegangen; sie belief sich am 31. März auf rund 923 000, d. h. rund 26 000 weniger als am letzten Stichtag.

An der günstigeren Entwicklung des Arbeitsmarktes sind alle Bezirke beteiligt, wenn auch in verschiedenem Ausmaße, und zwar am günstigsten, im Verhältnis zum Stand von Mitte März die Bezirke

Brandenburg, Nordmark, Niederschlesien und Südwestdeutschland, verhältnismäßig ungünstig dagegen Ostpreußen, Westfalen und Sachsen. Die Besserung des Beschäftigungsgrades beschränkt sich zurzeit im wesentlichen noch auf diejenigen Berufsgruppen, deren Arbeitsplätze

infolge der besseren Witterung wieder stärker besetzt werden konnten. So haben nunmehr die Abrufe in die Landwirtschaft etwas lebhafter, wenn auch nicht im Ausmaße des Vorjahres, eingesetzt. Im Baugewerbe sind Fach- und Hilfsarbeiter zur Fertigstellung vorjähriger Bauten eingestellt worden, während vom Beginn neuer Bauvorhaben noch kaum die Rede ist. Mehrfach sind Steinbrüche und Zementwerke wieder in Betrieb gesetzt worden, während bei den Ziegeleien mit Rücksicht auf hohe Lagerbestände die Frühjahrsarbeit meist nur sehr zögernd einsetzt. Eine leichte Besserung, überwiegend im Zusammenhang mit dem Baumarkt, hat auch der Arbeitsmarkt in der Sägewerkindustrie, in der Bauwirtschaft, in der Möbelindustrie und für die ungelerten Lohnarbeiter erfahren. Aber von dem Aufschwung sind nicht nur Saisonberufe erfasst, sondern etwa zu einem Drittel auch die übrigen Berufe, wie Kleider, Wäsche, Tabak, Spinnstoff, Seefischerei und Transport.

Ein Vergleich mit dem Vorjahr erweist, daß die Entlastung sich ungefähr in demselben Umfang bewegt wie 1930. Der Ausgangspunkt liegt allerdings in diesem Jahre wesentlich höher. 1930 schieden in der Zeit vom 15. März bis 31. März aus der Krisenfürsorge 92 000 und aus der Versicherung 205 000 Unterstützte aus; die Zahl der Arbeitslosen verminderte sich um 238 000.

Die Reichsanstalt rechnet damit, daß die Durchschnittszahl der Arbeitslosen, die ihren Berechnungen für das Etatsjahr 1931/32 zugrunde gelegt worden ist, nicht überschritten wird.

Beginn des Jahres 1931 eine große öffentliche Kundgebung statt, die an die Reichs- und Länderregierungen die dringende Forderung auf beschleunigte Verabschiedung des Gesetzesentwurfes richtete. Leitende Männer der Gemeinschaft der Freunde wurden in der weiteren Folge nach Berlin berufen; ihre Bemühungen fanden bei allen Stellen, vor allem bei Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald und dem Preussischen Wohlfahrtsminister Dr. Hirtfelder, volles Verständnis. Ende Februar 1931 ging die Versicherungs-Aufsichtsnovelle, mit der schließlich infolge Zurückziehung des Entwurfs eines neuen Depot- und Depositengesetzes die Bestimmungen über das Bausparkassengesetz verknüpft wurden, an den Reichstag, der sie am 23. März einstimmig annahm.

Von zahlreichen Bausparkassen wurde an dem Regierungsentwurf scharfe Kritik geübt. Der „Reichsverband der deutschen Bausparkassen“, der eine Anzahl mittlerer und kleiner Bausparkassen umfaßt, forderte, daß an die Stelle einer staatlichen Aufsichtsbehörde eine Kammer für Bausparkassen trete, die nur aus Vertretern von Bausparkassen zusammengesetzt sein sollte. Diese eigene Instanz sollte nach Ansicht des „Reichsverbands“ die Aufsicht über die Bausparkassen durchführen. Der Vorschlag fand weder im Reichswirtschaftsministerium noch bei den Bausparkassen außerhalb dieses Verbands Gegenliebe. In einem solchen Bausparkassen-Parlament, das sich nur von sich selbst kontrollieren läßt, wäre nicht die Garantie einer unabhängigen Aufsichtsinanz zu erblicken gewesen, vielmehr wären die Beschlüsse je nach der Zusammensetzung dieser Kammer erfolgt.

Der nunmehr mit unwesentlichen Aenderungen als Gesetz angenommene Regierungsentwurf, der vom 1. Oktober 1931 ab in Wirksamkeit tritt, ist zu begrüßen. Es ist kein Zweifel, daß das Gesetz das Ende vieler Bausparkassen bedeuten wird. Je früher aber die zu erwartende Reinsparungskrise eintritt, desto eher wird die notwendige Konsolidierung erreicht und desto früher wird das deutsche Bausparwesen zu einem festen, unerschütterlichen Bestandteil unseres Wirtschaftslebens.

„Das Dynamit des Familienlebens.“

Erwerbslosen- und Gottlosenfrage auf der Eternitagung.

Auf der Tagung des Evangelischen Reichs-Elternbundes in Bad Harzburg hielt Frau Veria Kind, die Fachreferentin im Zentralausschuß für Innere Mission, einen Vortrag über die Vererbung der erwerbslosen Jugendlichen und die Mitarbeit der Elternschaft auf diesem Gebiete. Der erschreckend hohe Stand der Erwerbslosigkeit unter den Jugendlichen, deren Zahl man auf etwa 600 000 schätze, haben zu einer Reihe von Abhilfemaßnahmen geführt, in deren

Mittelpunkt die berufliche Fortbildung stehe. Die Erwerbslosigkeit könne zum Dynamit des Familienlebens werden, wenn die Eltern es an Verständnis für die seelische Not ihrer Kinder fehlten ließen. Dem Elternhaufe erwachsen also neue erzieherische Aufgaben.

Zur Gottlosenpropaganda wurde eine Reihe von Referaten gehalten, an die sich eine Aussprache über eine umfassende Abwehr- und Angriffsaktion der Elternschaft schloß. In den Reden kam zum Ausdruck, daß die Gottlosenbewegung eine Gefahr für die deutsche Kultur sei, die nicht ernst genug genommen werden könne. Wir ständen vor einer großen Epoche der Glaubenskämpfe, wie nie in solcher Schärfe die Geschichte der christlichen Kirche bisher nicht erlebt habe.

Im Anschluß an diese Darstellungen wurden Richtlinien einer einheitlichen Abwehr- und Generation beraten. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die evangelischen Elternbünde das Gebot der Stunde erkennen und sich entschlossen an die Spitze des ihnen aufgegebenen Kampfes gegen die Gottlosenfront stellen müßten.

40 Fälle von Versicherungsbetrug.

Mehrere hunderttausend Mark erschwindelt.

Vor dem Schwurgericht in München-Gladbach begann der Prozeß gegen die beiden Kaufleute Robert aus Bieren und gegen zehn Mitangeklagte. Die zwölf Angeklagten werden beschuldigt, auf Grund von Versicherungsverträgen für angebliche Unfälle, Einbrüche und Brände unberechtigt erhebliche Entschädigungssummen bezogen zu haben. Die zu Unrecht bezogenen Summen sollen mehrere hunderttausend Mark betragen. 40 Fälle hat die Anklagebehörde untersucht; die Hälfte davon ist jedoch verjährt. Zu dem Prozeß, der etwa zehn Tage dauern soll, sind 57 Zeugen geladen. Die Angeklagten bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben.

Und noch ein Versicherungsbetrug.

Vor einigen Tagen fanden Bauern in einer Schlucht bei Villanders in der Nähe von Bozen einen jungen, nur halb bekleideten Mann mit schweren Verletzungen auf. Der Verletzte nannte sich Architekt Heinrich Gintther aus Deutschland. Er sei, sagte er, von zwei Unbekannten überfallen, ausgeraubt und in die Schlucht geworfen worden. Die Ermittlungen ergaben, daß Gintthers Raubüberfall erdichtet war und daß der Mann einen Versicherungsbetrug versuchen wollte. Gintther gestand, daß er sich wegen großer Schulden das Leben nehmen wollte; dann sei ihm aber der Gedanke gekommen, einen Raubüberfall vorzutäuschen. Er habe sich bei einer Versicherungsgesellschaft in Deutschland ziemlich hoch versichern lassen. Gintther wurde dem Gericht in Bozen überwiesen.

Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuy.
14. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie ging, um sich schnell umzukleiden. Sie blühte in eins der großen Zimmer. Nora von Stern spielte darin mit den Kindern. Sie sagte hastig: „Die Kinder sollen heute mit der Purse essen, und Sie, bitte, machen ein bißchen festlich Toilette.“

Nora erwiderte höflich wie immer: „Gern, Frau Gräfin!“ Der Sänger traf mit Dita auf einem der langen Gänge zusammen. Er blickte sie in unerschöpter Bewunderung an. „Sie sind berausend schön, Gräfin, ich werde Sie niemals vergessen, bis an mein Lebensende nicht.“

Sie erwiderte ernst: „Machen Sie mir keine Komplimente, Monsieur Dinant, ich habe das nicht gern.“

Er küßte ihre Hand.

„Dann bitte ich um Verzeihung, Frau Gräfin.“

Er trat an eins der breiten Gangfenster, und seine dunklen Augen nahmen das Bild da draußen in sich auf.

„Herrlich wohnen Sie hier oben, Frau Gräfin, es ist, als ob die ganze Welt da unten zu Ihren Füßen liegt und Sie bewundert.“

Sie mußte lächeln: „Habe ich Ihnen nicht eben erklärt, ich hätte Komplimente nicht gerne?“ Er lächelte auch, aber sein Blick lag wie ein Brennen auf ihrem Gesicht.

„Komplimente ist ein banales Wort, ich mache Ihnen keine Komplimente, ich sage Ihnen nur, was ich denke und nicht für mich behalten kann. Sie sind wie eine Märchenprinzessin so hold und schön, und wenn es mein Leben kostet, muß ich Ihnen das doch sagen. Sie schadet ja auch nichts, wenn ich das sage, was ich empfinde. In zwei Tagen verlaße ich die Burg schon wieder und wir werden uns kaum noch einmal im Leben wiedertreffen. Also gönnen Sie mir die kurze Zeit, Sie zu bewundern.“

Nora von Stern kam den Gang entlang und Dita stellte sie vor. Nora trug ein leichtes schwarzes Kleid mit weißen Säumen und sah sehr hübsch und vornehm aus. Aber wenn Dita neben ihr stand, ward sie fast unscheinbar. Neben Dita verblühte die hübscheste Frau, ward zum Schatten, zur Altrappe.

Dita hatte Selt zum Essen bestellt, der verfezte Louison Coy in höchst vergnügter Stimmung. Sie hatte sich heute ein rot- und weißfarbiges Seidenkleid geleistet, in dem sie wie ein großer Luftballon aussah. Sie trank und trank und der feiernde Diener mit seinem starren unpersönlichen Gesicht amüsierte sich köstlich. Er fand, es waren sonderbare Gäste, die heute auf der Sonnenburg eingezogen. Die Dita sah aus wie eine Schaubudenbesitzerin von der Messe, und ihre Art, zu essen, war auch etwas merkwürdig. Sie nahm die Hühnerknochen vergnügt in die Hand und lutschte daran herum, daß einem beim Zusehen der Appetit vergehen konnte.

Dita machte natürlich dieselbe Beobachtung wie der Diener und bereute die Einladung schon sehr. Der Impresario sah ziemlich fauerköpfig da, nur Pierre Dinant war ein froher Gast. Er aß tadellos und seine Manieren waren volendet.

Noras Blicke gingen forschend zwischen Dita und dem Sänger hin und her, sie begriff den Sinn dieser Einladung nicht. Den begriff ja Dita selbst nicht mehr. Sie hatte sich das alles ja auch ganz anders gedacht. Und es wäre auch wohl alles ganz anders gekommen, wenn ihr Frau von Kunz nicht den Strich durch die Rechnung gemacht hätte.

Gegen Abend sang Pierre Dinant und der Wohlklang seiner Stimme verführte Ditas Frage: Warum lud ich mir diese Gäste ein?

Es war eine Stunde unvergleichlichen Genußes als der schöne Mann italienische und französische Lieder sang. Jean Deville begleitete ihn am Flügel. Nora von Stern aber dachte, es schwelt da ein heimliches Feuerchen, und Pierre Dinant war ein Mann, dem es wohl nicht allzuviel Anstrengung kostete, eine Frau zu betören. Sie sann: Vielleicht ging die Tochter des Spielers aufs Glatteis und es bedurfte kei-

ner besonderen Anstrengung mehr, sie zu Fall zu bringen? Aufpassen mußte sie, scharf aufpassen, möglicherweise konnte sie der Gefahren schaden. Nichts hätte sie lieber getan, denn ihr Haß gegen Dita war nicht matter geworden in den Jahren.

Pierre Dinant sang mit schmerzlicher Inbrunst ein Lied von Liebe und vom Auseinandergehen. Es klang zum Weinen süß und traurig das Lied, von dieser herrlichen Stimme gefungen.

Dita geriet, ohne es zu wollen, in den Bann der gefährlichen Persönlichkeit Pierre Dinants. Es war die alte Geschichte vom Rattenfänger von Hameln, die sich einmal mehr wiederholte. Seine Schönheit und sein Gesang waren die Fallen, mit denen Pierre Dinant die Frauen fing. Immer andere, immer neue, jetzt war Dita an der Reihe.

7.

Pierre Dinant saß spät abends noch im Zimmer seiner Tante und schwärmte ihr vor: „Ich liebe die Gräfin, ma tante, wie ich noch nie eine Frau geliebt habe. Warum muß sie verheiratet sein? Denn ich glaube, ma tante, sie liebt mich auch.“

Er sah die dicke Frau fragend an.

Louison Coy erklärte: „Es gibt keine Frau, die dich nicht lieben müßte, sobald sie dich gesehen und deinen Gesang gehört hat. Und wenn die Gräfin nicht ganz toll in dich verliebt wäre, hätte sie uns bestimmt nicht hierher eingeladen. Ihr Mann ist nicht da. Du siehst, sie hat die Gelegenheit seiner Abwesenheit benützt. Ich an deiner Stelle würde mich einmal ordentlich satt an ihr küssen und dann ist die Geschichte aus, es gibt ja so schrecklich viel hübsche Frauen und du verläßt dich ja so rasch.“

Er lächelte selbstgefällig: „Meinst du wirklich, ma tante, ich dürfte es wagen, die Gräfin zu küssen, ohne daß sie unangenehm wird?“

Die Dide nickte eifrig. „Die hält still, also sei nicht dumm, nütze die Gelegenheit.“

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Wenigere Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezücker unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Rpf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Borte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorleistung erbracht worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratgeber gehen ohne jede Verbindlichkeit.

Frage Nr. 1. Ein Pferd, mittelmäßig, schlägt beim Atmen mit den Flanken höher und schneller als die anderen und hat zeitweise einen recht kräftigen Husten. Diese Krankheit hält nun schon über sechs Wochen an und scheint von Erkältung her zu kommen. Der Tierarzt verordnete Karlsbader Salz, nach jeder Mahlzeit ein Eßlöffel voll, zum Lecken, und außerdem von einer dunkel gefärbten Arznei früh und abends je ein Eßlöffel voll mit ins Futter gemischt. Habe bisher noch keinen Erfolg gesehen und befürchte, daß das Pferd dämpfend wird, wenn keine Besserung eintritt. Was ist hiergegen zu tun? L. T. in L.

Antwort: Stellen Sie das Pferd nochmals Ihrem Tierarzt vor, der durch genaue klinische Untersuchung, die eventuell wiederholt werden muß, feststellen wird, ob das Pferd an Lungendämpflichkeit leidet. Sollte es der Fall sein, dann müssen Sie die Heufütterung vierzehn Tage aussetzen, dem Tier möglichst Ruhe lassen und vier Wochen lang Vergottin, dreimal täglich einen Eßlöffel voll, aufs Futter geben.

Frage Nr. 2. Eine gute Milchkuh wird auch zum Ziehen benutzt. Hierbei erlöst sie sich leicht und hat dann einen kurzen Husten, welcher nicht von der Lunge kommt, sondern anscheinend vom Kehlkopf herrührt. Das Tier befindet sich in einem guten Ernährungszustande. Was kann ich tun, um diesen Husten abzustellen? P. G.

Antwort: Ihre Kuh befindet sich in einem guten Ernährungszustande und wird anscheinend nur selten zum Zuge benutzt. Infolge des vorhandenen reichlichen Körperfettes und der mangelnden Gewöhnung an Arbeitsleistung tritt das schnelle Erhitzen der Kuh ein. Hierdurch wird der ganze Körper in eine gewisse Aufregung gesetzt und es tritt eine erhöhte Atemtätigkeit ein. Durch zu reichlich vorhandenes Körperfett wird die Tätigkeit der Lungen erschwert, wodurch wiederum eine Steigerung der Atmung eintritt. Durch das schnelle Einatmen findet eine Reizung des Kehlkopfes statt und hierin wird die Ursache des Hustens zu erblicken sein. Irgendeine Gefahr besteht in dieser Erscheinung nicht, es ist infolgedessen auch keine unmittelbare Behandlung erforderlich. Wir würden Ihnen empfehlen, die Kuh nicht zu maßig zu füttern und ihr viel Bewegung, falls dieses möglich ist, zu gewähren. Sodann sind die zu leistenden Arbeiten mit geringen Lasten und im ruhigen Tempo vorzunehmen. Es muß auch darauf gesehen werden, daß die Temperatur im Stalle nicht zu hoch ist, da ein zu starker Temperaturwechsel leicht zu Erkältungen führt und hierin vielleicht auch ein Teil der Ursache für das Husten erblickt werden kann. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine vier bis fünf Wochen alten Ferkel laufen stark Sauche, fangen danach an zu röcheln und gehen langsam ein. Welche Krankheit haben die Ferkel und was ist dagegen zu tun? An Futter bekommen die Muttertiere Roggen- und Haferstroh gemischt und gekochte Kartoffeln.

Antwort: Die Untugend, Harn oder Sauche zu laufen, wird bei Ferkeln öfter beobachtet. In der Regel handelt es sich um früh abgesetzte oder unzureichend ernährte Tiere. Auch bei Ferkeln mit Verdauungsstörungen oder bei kummernden Tieren wird diese Neigung beobachtet. Die Behandlung hat zunächst darin zu bestehen, daß die Aufnahme von

Harn unmöglich gemacht wird. Weiter empfiehlt es sich, den Tieren stets frisches Trinkwasser zur Verfügung zu stellen, das bei jeder Mahlzeit zu erneuern ist. Gleichzeitig können Bauischutt, zerklüftete Ziegelsteine mit Sand, Holzasche, Graben- oder Leichterde mit dem Futter gereicht werden. Bei strenger Durchführung dieser Maßnahmen verschwindet die Untugend schnell. Dr. Lj.

Frage Nr. 4. In welcher Form eignen sich Kastanien als Viehfutter am besten. Verfüttert man dieselben am vorteilhaftesten an Schweine oder an Ziegen? Wir sind sechs Zentner Kastanien zum Preise von 4 RM angeboten worden. Würden Sie zum Ankauf raten oder nicht? Für baldmöglichste Beantwortung wäre ich sehr dankbar. H. W.

Antwort: Kastanien können im getrockneten und gemahlten Zustande sehr wohl als Viehfutter verwendet werden. Sie sind aber arm an Eiweiß und reich an Kohlehydraten. Ihr Nährwert ist nicht höher einzuschätzen als der einer mittleren Kleie. Da gegenwärtig gute Weizenkleie zu 4 RM je Zentner zu haben ist, und Sie für unverarbeitung Kastanien den gleichen Preis bezahlen sollen, können wir von dem Ankauf nur dringend abraten. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Ein sechsjähriger Schäferhund-Rüde bekam vor zehn Wochen epileptische Krämpfe. Der Tierarzt verordnete eine Bandwurmkur. Nach dem Abgang von zwei Bandwürmern hörten die Krämpfe auf. Während der Anfälle war dem Hunde ein kaltes, nasses Tuch auf den Kopf gelegt worden. Seit einiger Zeit hat der Hund nun beim Strecken des Kopfes und der Glieder Beschwerden. Besonders fleißig ist er, wenn er nachts im ungeheizten Zimmer gelegen hat. Er scheint auch an den Ohren Schmerzen zu haben. Eine tierärztliche Ohrbehandlung hatte keinen Zweck. Was kann ich gegen dieses Leiden tun? B. in C.

Antwort: Ihr Schäferhund scheint sich durch die nassen Umschlüge tüchtig erkältet zu haben. Gegen die rheumatischen Schmerzen wenden Sie äußerlich den Föhn an oder legen ein elektrisches Heizkissen auf die erkrankten Glieder. Innerlich geben Sie dreimal täglich drei Togaletten. Ein warmes Lager, das zugfrei ist, ist unerlässlich. Vet.

Frage Nr. 6. Ein Schindilla-Raninchen hat Schnupfen. Was tun man dagegen? Ist Schnupfen eine Seuche und kann das Raninchen noch zur Zucht benutzt werden? R. S. in M.

Antwort: Der einfache, nicht ansteckende Schnupfen der Raninchen wird in der Regel verursacht durch Erkältungen, aber auch durch das Eindringen von Staubteilchen in die Nasenhöhlen bei Verfütterung von staubigem Hafer oder Heu. Eine besondere Behandlung erfordert der einfache Schnupfen im allgemeinen nicht, es genügt vielmehr, Haltung und Pflege der Tiere den Forderungen der allgemeinen Gesundheitspflege entsprechend zu regeln. Der Stall muß gut gelüftet, jedoch völlig zugfrei und mäßig warm sein. Reinlichkeit, gute und reichliche Streu sind unbedingt erforderlich. In schweren vernachlässigten Fällen empfiehlt sich das Einstäuben von Vorfäure in die Nasenhöhlen. Der bösartige, durch Kokzidien bedingte Schnupfen der Raninchen ist bedeutend gefährlicher. Die Kokzidien werden durch mikroskopisch kleine Lebewesen verursacht und verbreitet. Eine Behandlung von Raninchen, die an Kokzidiose erkrankt sind, bietet wenig Aussicht auf Erfolg. Daher sind alle sichtbar kranken Tiere und alle Tiere, die sich auf Grund von Rotuntersuchungen als infiziert erweisen, abzuschlachten, um ein weiteres Umsichgreifen zu verhüten. Die Käfige oder Ställe, in denen kranke Tiere untergebracht waren, sind gründlich zu reinigen, mit heißer Sodaauslösung abzusaugen und mit Kalkmilch unter Zusatz von Kresolin oder Bazillol zu desinfizieren. Gleichzeitig wird empfohlen, den Stall längere Zeit zu lüften, Türen und Fenster zu öffnen. Der Stallmist sowie der gesammelte Kot von kokzidienerkrankten Raninchen werden zweckmäßig verbrannt. Auch die Stallung für die gesunden Tiere ist regelmäßig wöchentlich zu reinigen und zu desinfizieren.

Frage Nr. 7. Meine fünf Gänse, zehn Monate alt, rupfen sich seit einiger Zeit von selbst die Federn aus. Ich habe die Gänse anfangs November gerupft und seit dieser Zeit reihen sie sich nun selber die Federn aus. Der Gänsestall wird zweimal in der Woche gereinigt und Stroh und Sägemehl gestreut. Als Futter bekommen die Gänse Kartoffeln mit Kleie und Gerste. Ins Wasser gehen sie wenig, obwohl Gelegenheit vorhanden wäre. Woran liegt das, und was ist dagegen zu tun? A. R. in S.

Antwort: Das Federrupfen wird sehr häufig bei Gänsen beobachtet. Enge Haltung, einseitige Ernährung (Mangel an tierischem Eiweiß und Kalk) sind meist die Ursachen dieser Untugend. Dem von Ihnen gegebenen Futter fehlt das tierische Eiweiß im Gehalt von Fischmehl. Füttern Sie einmal auf folgende Weise: Morgens verabreiche man ein Milchfutter, das zur Hälfte aus Kartoffeln besteht, die andere Hälfte setzt sich aus Kleie, Gerstenschrot und Fischmehl zu gleichen Teilen zusammen. Dazu etwas Kalk und Sand. Den ganzen Tag stehen Kraut oder Rüben zur Verfügung. Am Abend reiche man je Tier eine reichliche Handvoll Hafer. Der Stall sei luftig, aber nicht kalt. Der Boden sei stets trocken und ist mit einer reichlichen Strohlage zu bedecken. Jeden zweiten Tag ist die Einstreu zu erneuern. Bei Schneewetter lasse man die Gänse im Stall. Das Trinkwasser soll verschlagen sein. R. S.

Frage Nr. 8. Ich habe zu Winteranfang ein Stück Gartenland frisch rigolt. Der Boden ist sandiger Lehm mit ziemlich dicker Humusschicht, nämlich alter Grasnarbe. Ich kann im ersten Jahre noch keinen Stallboden auf das Land bringen. Auch wird im ersten Jahre noch kein Brunnen zur Verfügung stehen. Was kann ich unter obwaltenden Umständen im ersten Jahre auf dem Stück anbauen? Es handelt sich vorläufig vor allem noch um eine Liebhaberbeschäftigung ohne große Gewinnabsichten. A. in H.

Antwort: Bringen Sie auf den genannten Boden im ersten Jahre Buschbohnen. Die Entfernung der Stauden voneinander kann etwas enger als sonst üblich, etwa 30 mal 30 cm, sein; in ein Loch werden drei bis vier Bohnen gelegt. Die grünen Bohnen sind bald zu pflücken; danach sind die noch belaubten Pflanzen unterzulegen. Im folgenden Jahre können Sie auf die Fläche Kartoffeln, Kohl oder anderes bringen. Können Sie im Winter Holzasche aufs Land bringen, so ist es sehr vorteilhaft. Falls Sie auf die Bohnenernte keinen Wert legen, können Sie an deren Stelle Lupinen säen. Diese sind bald nach oder während der Blüte umzugraben. Da die Lupinen eine größere Grünmasse ergeben, ist der Düngewert ebenfalls größer. Rj.

Frage Nr. 9. 50 Liter Johannisbeerwein sind 1929 ohne Hefe angelegt worden. Nachdem der Wein gut gegoren war, wurde er 1930 abgezogen. Kurz danach zeigte er Trübung. Wie ist diese zu beseitigen? Eine Weinprobe habe ich zur Untersuchung eingesandt. H. P. in N.

Antwort: Die überfandte Probe war recht kräftig (etwa 16 Volumprozent Alkohol) und herbe. Wir raten, den Wein zunächst mit wenig Kristallzucker nach Geschmack einzulassen und dann zwecks Klärung mit spanischer Weinkelärerde (Bezugsquelle: Ph. Braun, Kellererartikel, Mainz) zu behandeln. Zwei Handvoll von dieser werden mit wenig Wein gut durchknetet, dann verdünnt und dem Weine unter Umrühren zugemischt. Nach der Klärung vom Bodensatz abziehen, schwach einschwefeln und auf Flaschen bringen. Bio. Dr. Ks.

Alle Aufwendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bes. 810).



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Geleß vom 19. Juni 1901)

40. Jahrgang

1931

Selbstgefertigte Gartenmöbel.

Von Erich Selbmann. (Mit 9 Abbildungen.)

Weißgestrichene Gartenmöbel in schlichter Linienführung beleben nicht nur das Grün des Gartens, sondern sie gestalten zugleich den Besitz gemütlicher, indem sie uns zum Ausruhen

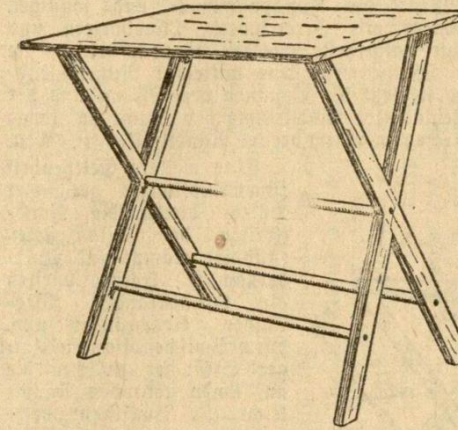


Abbildung 1. Ansicht des Tisches.

einladen. Der Gartenliebhaber baut sich seine Gartenmöbel selbst. Hierzu seien nachstehend einige Anregungen gegeben.

Die Abbildung 1 zeigt die Ansicht des Gartentisches, während die Abbildungen 2 und 3 die Konstruktionszeichnungen darstellen; und zwar die Abbildung 2 von vorn, Abbildung 3 von der Seite. Die Tischplatte, die man aus zwei oder drei Brettern zusammenfügen kann, hat eine Größe von 100 mal 60 cm. Unter die Tischplatte werden, 5 cm von den Schmalseiten entfernt, zwei Leisten von 52 cm Länge geschraubt. Diese verhindern nicht nur das Versen der Tischplatte, sie nehmen auch die Beine auf. Diese werden aus 3 mal 2 cm starken Leisten kreuzweise überblattet. Die Abbildung 4 zeigt deutlich, wie die Einschnitte gemacht werden müssen. Man überblattet zuerst die Beine und

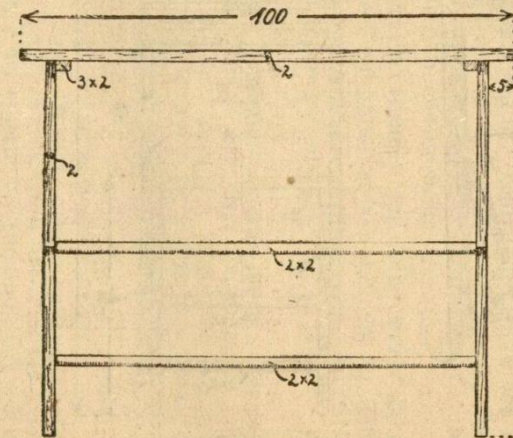


Abbildung 2. Konstruktionszeichnung des Tisches von vorn.

verbindet sie dann mit 2 mal 2 cm starken Leisten oder Rundhölzern, von denen das eine hinter den Kreuzungspunkt zu liegen kommt, während zwei, die gleichzeitig als Stützen für die Füße dienen, etwa 15 cm über dem Erdboden angebracht werden. Hat man so die vier Beine miteinander verbunden, so werden sie an die Querleisten angeschraubt, die unter der Tischplatte befestigt wurden. Natürlich kann man diese Querleisten auch erst an die Beine und dann das Untergestell an die Tischplatte anschrauben. Die Ecken der Tischplatte wird man etwas abrunden und sämtliche scharfen Kanten, auch die der anderen Holzteile, mit Sandpapier abschleifen. Alle hier nicht genannten Maße sind aus den Abbildungen leicht ersichtlich.

Die Bank, die in der Abbildung 5 in der Ansicht dargestellt ist, bietet schon etwas mehr Schwierigkeiten. Die Abbildungen 6 und 7

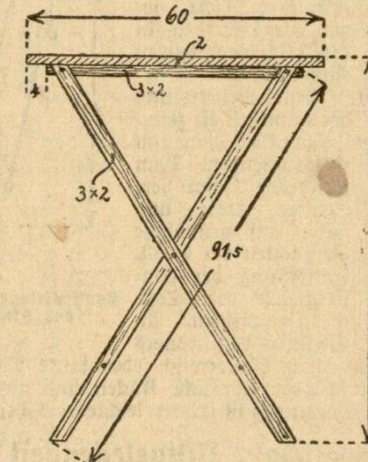


Abbildung 3. Konstruktionszeichnung des Tisches von der Seite.

stellen wieder die Konstruktionszeichnungen dar, in denen alle Maße in Zentimetern eingezeichnet sind. Man beginnt mit dem Untergestell, das in seinem Aufbau ganz dem des Tisches entspricht, nur daß hier die Beine entsprechend kürzer sind. Die Sitzhöhe beträgt 48 cm. Der Sitz selbst wird aus einem 40 cm breiten und 100 cm langen Brett gebildet. Sollte man ein so großes Brett nicht bekommen oder verwenden wollen, so kann man sich wie bei der Tischplatte mit zwei Brettern helfen, die man zu der angegebenen Größe vereinigt. In der Mitte wird unter dem Sitz eine Versteifung untergeschraubt, was besonders dann nötig ist, wenn mehrere Bretter oder auch Leisten verwendet wurden. So weit wird alles, wie schon beim Tisch beschrieben, zusammengebaut, und es fehlt nur noch die Lehne. Diese wird aus zwei 83 cm langen und 3 x 2 cm starken Leisten gebildet, die durch vier Leisten, 3 mal 1 1/2 cm stark, von 100 cm Länge verbunden werden. Diese

vier langen Leisten werden in der Mitte ebenfalls von rückwärts mit einer kurzen Leiste verbunden. Nun wird die Lehne mit kräftigen Schrauben an das Sitzbrett und die Beine angeschraubt. In das Sitzbrett sind zu diesem Zwecke 3 mal 2 cm große Einschnitte gemacht worden. Von dem Stuhl (Abbildung 8)

stellt die Abbildung 9 die Konstruktionszeichnung von vorn dar, während die Seitenansicht derjenigen der Bank gleich ist (siehe Abbildung 7). Für die Herstellung des Stuhles gilt also daselbe, was bereits bei der Bank gesagt wurde. Der Unterschied liegt nur in der Länge, die bei dem Stuhle 40 cm beträgt. Alle Einzelmaße sind auch hier aus den Abbildungen ersichtlich, und so dürfte das Nachbauen nicht zu schwer sein. Man achte aber auch hier wie bei den anderen Gartenmöbeln auf recht feste Verbindung der einzelnen Holzteile.

Zum Schluß werden alle Möbel mit Farbe mehrmals gestrichen. Man trage die Farbe nicht zu dick auf, damit sie nicht läuft und so unschöne Stellen entstehen läßt.

Der Anbau der Sommergerste. Die Braugerste bietet die Möglichkeit, bei richtiger Behandlung und Düngung einen guten Verkaufspreis zu erzielen. Um die richtige Sorte zu finden, ist zu unteruchen, welche Sorte sich in der Gegend am besten bewährt hat, lagerfest ist und gern gekauft wird. Je größer der Posten einheitlicher Ware ist, den

Der Anbau der Sommergerste.

Die Braugerste bietet die Möglichkeit, bei richtiger Behandlung und Düngung einen guten Verkaufspreis zu erzielen. Um die richtige Sorte zu finden, ist zu unteruchen, welche Sorte sich in der Gegend am besten bewährt hat, lagerfest ist und gern gekauft wird. Je größer der Posten einheitlicher Ware ist, den

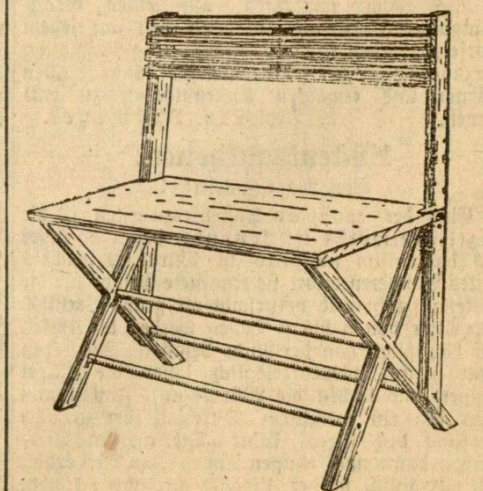


Abbildung 4. Ansicht der Bank.

man anbieten kann, um so bessere Preise wird man erzielen können.

Der Aker soll im Frühjahr nicht mehr gepflügt werden. Nach einer späten Kar- toffelgerichte im Frühjahr schon die Scheiben- egge. Die Ausaat soll möglichst früh erfolgen und muß unbedingt gegen Streifenkrankheit ge- beizt werden. Etwa 120 bis 140 kg je Hektar Ausaat dürfte in den meisten Fällen genügen; eine zu dünne Saat ist jedenfalls zu vermeiden.

Die Düngung ist ein wichtiger Faktor, um eine gute Qualität zu erzielen. Nach Kar- toffeln muß man mit der Stickstoffgabe be- sondern vorsichtig sein: 20 bis 30 kg Rein- stickstoff je Hektar dürfte in allen Fällen aus- reichen, am besten in Form eines langsam fließenden Ammoniakdüngers. Besonders wich- tig ist eine reichliche Gabe von Kali und Phosphorsäure, das Kali in Form eines hoch- prozentigen Kalisalzes, die Phosphorsäure als Superphosphat. Das Kali stärkt die Halme gegen Lagerfrucht, fördert eine gute und gleich- mäßige Ausbildung von hellen und fein- pelzigen Körnern und gibt eine stärkere reich- reiche Braugerste mit hoher Extraktausbeute. Von den neuen Mischdüngern ist Am-Sup-Ka, in der Zusammensetzung 4:8:15, zu empfehlen.

Für die Bearbeitung während des Wach- stums sind Egge und Hacke unbedingt erforder- liche Hilfsmittel. Die Ernte darf erst in der

Bei der Untersuchung eines an der Seuche verendeten Rindens findet man den Dottersack noch ganz vor und mit einer käsigen Masse an- gefüllt. Die Därme sind gerötet und geschwollen. Die Übertragung der Seuche erfolgt durch Fut- ter aus infizierten Bruteiern, Rindern und Hennen. Der Hauptweg der Übertragung ist die Ver- erbung, und zwar von der Henne auf das Ei und die Küken.

Zur Bekämpfung dieser Krankheit merzt man vor allem die Kümmelringe rücksichtslos aus. Sämtliche Junggehennen müssen einer Blutunter- suchung unterzogen werden. Zu diesem Zwecke werden dem Tiere 2 ccm Blut aus einem Blut- gefäß des Flügels entnommen und an geeignete In- stitute zur Untersuchung gesandt. Häufig ent- nimmt auch der Tierarzt diese Blutproben. Diese Untersuchung zeigt gute Erfolge und macht so die mit dem Bakterium befallenen Tiere ausfindig. Die Kosten sind sehr gering.

Eine andere, nicht minder gefährliche Rindens- krankheit ist die Kokzidiose (rote Ruhr genannt), hervorgerufen durch mikroskopisch kleine Parasiten, die in der Darmkleinhaut leben. Die Küken werden meistens im Alter von 14 Tagen bis 3 Wochen von der Kokzidiose heimgeleitet. Auch hier zeigen die Tiere große Mattigkeit, geringe Fresslust, Abmagerung und Durchfall. Der Kot ist blutig. Zwei bis drei Tage danach tritt der Tod ein. Bei der Untersuchung eines toten Rindens zeigen sich die Därme ge- schwollen und mit einer blutigen Masse an- gefüllt. Sicher fest- stellen läßt sich die Krankheit nur durch mikroskopische Unter- suchung. Die Über- tragung der Kokzidiose geschieht durch Fut- ter infizierter Tiere, so- wie durch Spagen, in deren Kot die Kokzidien enthalten sind.

Eine Bekämpfung der Krankheit ist ziem- lich zwecklos. Man kann nur vorbeugen. Man füttere deshalb sofort ver- dächtige Tiere und halte auf gründliche Reinlichkeit im Stall. Entfernung der Ein- streu alle drei Tage ist zu empfehlen. An Stelle des Trinkwassers

je nach Klima und Bodenbeschaffenheit mit solchen Holzarten zu bepflanzen, die den ge- nannten Zwecken dienen können. Insbesondere kommen hierfür folgende Holzarten in Frage:

- a) als Nistgelegenheit:
1. Weißdorn, auch als Beerenstrauch;
 2. Weißbuche, in der Jugend beschneiden;
 3. Rotbuche, desgleichen;
 4. Wildrosen, auch als Beerenstrauch;
 5. Stachelbeerenarten, auch als Beerenanahrung;
 6. Pfaffenbüschchen, desgleichen;
 7. Eiche, in der Jugend beschneiden;
 8. Fichte, desgleichen;
 9. Eibisch, Rainweide, als Hecke;
 10. Heckenkirsche, auch als Beerenanahrung;
 11. Eibe (Taxus), auch als Beerenanahrung;

b) als Beerenanahrung:

- siehe unter a: 1, 4, 5, 6, 10 und 11
1. schwarzer Holunder,
 2. roter Holunder,
 3. Eberesche,
 4. Pulverholz,
 5. Traubenkirsche,
 6. Hartriegelarten,
 7. Kreuzdorn,
 8. Schneeball,
 9. Hülse,
 10. Sanddorn,
 11. Efeu,
 12. Schlehe,
 13. Berberis,
 14. Mistel,
 15. Krähenbeere.

Wenn die Hochspannungs- und sonstigen Aufhänge mit Strauchwerk, Laubhölzern und Fichte aufgeforstet werden können, bringen sie dem Walde wenigstens mittelbar Nutzen, wäh- rend sie jetzt die Bestände dem Winde und der ungehinderten Einwirkung der Sonne auf lange Strecken in einem breiten Randstreifen freigeben.

Eine weitere Gelegenheit zum Anpflanzen geeigneter Hölzer bieten die Rand- streifen der Pflanzgärten (ständige Ränge und Wan- derkämpfe). Ferner dürften die Grabenränder, Weg- ränder, Bruchränder usw. durch Zwischenpflanzungen eini- ger Sträucher zwischen die auf ihnen stehenden Bäume leicht für Vogelschutz zwecke nutzbar zu machen sein.

Schließlich ist mit Nach- druck darauf hinzuwirken, daß in allen großen Nadel- holzgebieten, insbesondere in den Kieferengebieten des Ostens, bei den Neukul- turen an allen Kreuzungs- punkten größerer Wege und Risten und an den Schnitt- punkten der Gestele nach Maßgabe der Boden- verhältnisse kleine Laubholzgärten in Größe von etwa 5 bis 10 Ar (1 Ar = 100 qm) an- gelegt werden, die der Vogelwelt Nist- Ge- legenheit und Nahrung geben und sich später zu samenragenden Laubholzinseln entwickeln sollen, von denen aus auf natürlichem Wege reine Nadelholzbäume hineingetragen werden.

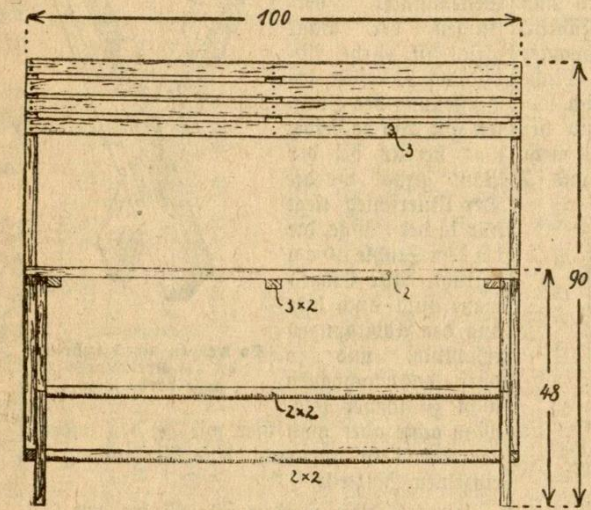


Abbildung 6. Konstruktionszeichnung der Bank von vorn.

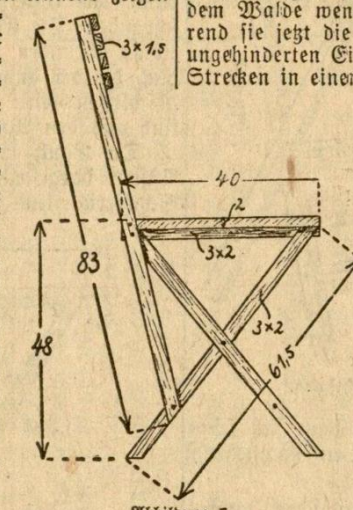


Abbildung 7. Konstruktionszeichnung der Bank und des Stuhles von der Seite.

Totreife erfolgen, d. h. das Korn muß schon so hart sein, daß es kaum durchgebissen werden kann. Lagerstellen sind gleich beim Aufmahlen, etwa durch Querstellen der Mandeln, auszu- scheiden und getrennt zu drehen.

Ein zu kurzer Drusch ist möglichst zu ver- meiden, eher kann ruhig einmal eine Gramme am Korn bleiben. Durch den scharfen Drusch werden sehr leicht die Keimspitzen verletzt, so daß eine gute und gleichmäßige Keimung un- möglich ist. Wenn die Gerste auch über den Sortierzylinder der Dreschmaschine geht, dürfte es sich doch empfehlen, auf einer Groß- reinigungsanlage, wie sie heute fast auf jedem Dorfe zu finden ist, noch einmal eine Reinigung vorzunehmen, um die kleinen und halben Körner und etwaigen Unkrautbefall zu ent- fernen. Dipl.-Edw. D o r m e r.

Küdenkrankheiten.

Von Rose Schinkel.

Eine der häufigsten Küdenkrankheiten ist die bazilläre weiße Küdenruhr, deren Erreger das bacterium pullorum ist. Durch ihr seuchen- haftes Auftreten bildet sie eine stete Gefahr für die Küdenaufzucht und verursacht oft große Verluste. Im Alter von 3 bis 6 Tagen werden die Küden am häufigsten von der Ruhr befallen. Sie stehen matt herum, piepen kläglich, lassen die Flügel hängen und suchen die Wärme auf. Fast immer zeigt sich ein weißlicher Durchfall, der zu Ver- stopfung des Afteres führt. Die meisten Tiere sterben dann nach einigen Tagen. Ein Teil erholt sich allmählich wieder, ist aber chronisch erkrankt, somit ein Bazillenträger und besser auszumergen.

verabreichte man Buttermilch oder saure Milch. Schwächliche oder kränkliche Küden sind auszu- merzen. Vorbeugen ist immer leichter als heilen.

Vogelschutz, Nistgelegenheit und Beerenanahrung.

Nachstehende wertvolle Ratschläge über Vogelschutz, Nistgelegenheit und Beerenanahrung Verfügung (III 2/1931 — Gesch.-Nr. III, 1/1283/30 II) des Ministers für Land- wirtschaft, Domänen und Forsten vom 12. Januar 1931 entnommen und dürften für den Leserkreis dieses Blattes sicherlich von besonderem Interesse sein.

Zur Schaffung von aus- reichender Nistgelegenheit für buschbrütende Vogel- arten und einer natür- lichen Winternahrung durch Beeren für Stand- und Strichvögel und nordische Wintergäste empfiehlt es sich, die Waldränder, breiteren Schneisen, Teile von Auschlußflächen und vor allem die Aufhänge, die zur Führung von Hochspannungsleitungen erforderlich geworden sind,

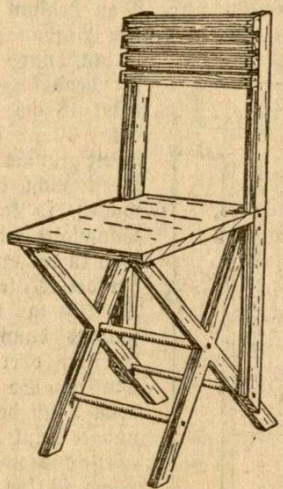


Abbildung 8. Ansicht des Stuhles.

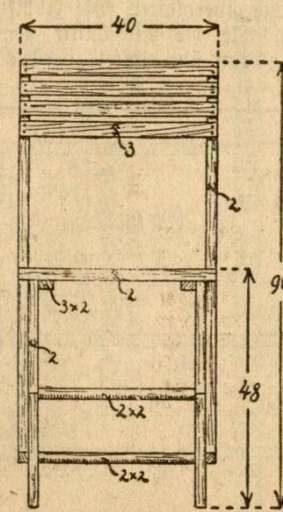


Abbildung 9. Konstruktionszeichnung des Stuhles von vorn.

Neues aus Stall und Hof.

Was ist ein praktisches Gebrauchs-Schwein?

Darunter ist ein Tier zu verstehen, das unter den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen nicht nur den höchsten Ertrag abwirft, sondern auch dem Gesamtbetriebe sich vorteilhaft an- gliedert, ihm neue Werte erschließt. So ist es leicht erklärlich, daß der Großgrundbesitz, der unter Ausnutzung seiner Molkeerückstände und durch Zukauf von Kraftfutter eine sehr inten- sive Mast betreibt, das deutsche Edelschwein als das für ihn geeignetste Gebrauchtstier bezeichnet. Wer aber durch die Schweinehaltung eine Ver- wertung seiner Kartoffeln und des Klees er- strebt, der wird dies Ziel mit größerem Er- folge in einem sich etwas langamer entwickeln- den Tiere, also in dem veredelten Landschwein, finden. Da aber, wo der Weideweg der Schweine noch durchgeführt wird, da wird jener Schlag der Sieger sein, welcher mehr Land- schwein-Eigenschaft besitzt. Aber auch noch in anderen Ursachen kann eine Verschiedenheit der Rassen begründet sein. Je mehr man Schweine- zucht als ein selbstständiges Unternehmen auf- faßt, um so mehr lassen sich die Bedingungen erfüllen, die Eldeltiere für eine rentable Hal- tung stellen. Je mehr man die Schweine hin- gegen der schwankenden Futtererzeugung der eigenen Wirtschaft angliedern will, um so mehr wird das veredelte Landschwein am Platze sein. Je mehr schließlich die Natur des Landes be- stimmend in die Haltung eingreift, um so mehr treten die Landschläge in ihr Recht. Das land- wirtschaftliche Nutztier hat sich den gegebenen Er- zeugungsverhältnissen anzupassen, es darf sich nicht in seinen Ansprüchen über dieselben erheben, daß nur mit wirtschaftlichen Opfern seine Haltung ermöglicht werden kann. Daher sind für die breite Masse der Schweinehalter keine edlen Tiere zu wählen. Aus allem aber geht hervor, daß es eine Rasse, die für alle Verhältnisse in gleicher Weise die beste, d. h. die lohnendste ist, auch bei den Schweinen nicht gibt.

Mangelhafte Ernährung der Ziegen. Diese führt im jugendlichen Alter zur Hochbeinigkeit. Bei den Ziegen, welche im ersten Halbjahr mangelhaft bzw. schlecht ernährt werden, ent- wickeln sich wohl die Köpfe und Beine normal, aber nicht die Brust und die Rippen. Erstere wird niemals die nötige Tiefe erlangen. Da- durch erscheinen die Tiere schlappig und hoch- beinig. Soll sich der Rumpf gut entwickeln, muß die Nahrung reichlich sein und außerdem die genügende Menge Eiweißstoffe sowie Nähr- salze enthalten. Was man anfangs bei der richtigen Fütterung versäumt hat, wird später nie wieder eingeholt werden können. Schlechte Futterverwertung sind die Folge.

Die englische Khaki-Campbell-Ente besitzt einen großen Nützwert, der in den letzten Jahren dazu geführt hat, daß die Rasse auch in Deutschland heute vielfach zu finden ist. Die Khaki-Campbell-Ente ist nun einmal eine Rasse, die Rekordleistungen vollbringt wie keine andere. Bei richtiger Zucht beginnen die Enten schon mit 4 1/2 bis 5 Monaten mit dem Legen. Die Eier sind weiß-gelblich schimmernd, kaum von Hühnereiern zu unterscheiden und sehr wohlgeschmeckend. Weiß-grünlich schimmernde Eier soll man zur Zucht nicht benutzen, wohl aber können sie gegessen werden. Auch Tiere mit weißen Federn und hellen Schnäbeln schließt man von der Zucht aus. Vom Erpel verlangt man ein schönes, maffiges, lebhaftes Tier im Gewicht von 2 1/2 bis 3 kg, Gesamt- gefieder bräunlich-gelb, jedoch heller und gleich- mäßiger als bei der Ente, Kopf bis zur un- gefährten Halshälfte grün-bräunlich schimmernd. Bei der Ente wird auch ein braun-gelbes Ge- samtgefieder, aber dunkler als beim Erpel, ge- wünscht, nicht aber das sogenannte Drapping- gelb. Die Läufe sollen orange-farben sein. Die beste Zusammenstellung eines Stammes ist 1,6 oder 7 Tiere unter Ausschluß überjährigen blutremden Zuchtmaterials. Nach etwa 27 Tagen schlüpfen die Küken. Schwimmwasser soll ständig zur Verfügung stehen. Die Khaki- Campbell-Ente ist sehr widerstandsfähig, liebt großen Auslauf, übernachtet im Hochsommer

sehr gern im Freien, ist eifriger Futterfresser und auch zur Mast sehr wohl geeignet. Die Fütterung und Haltung ist die bei allen Enten- rassen übliche.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Wiesenkerbel, der von unseren Weide- tiern gern genommen wird und nur ein wässriges, gehaltarmes Futter darstellt, ist als ein hartnäckiges Wiesenunkraut anzusehen. Beim Schnitt von stark mit Wiesenkerbel be- standenen Wiesen fällt dem aufmerksamen Beobachter die hohe Stengelbildung, die bei der Ernte vollständig verholzt ist, auf. Eine Be- kämpfung dieses Unkrautes durch frühzeitiges Beweiden oder durch wiederholtes Abmähen ist unbedingt anzuraten. Meistens findet sich der Wiesenkerbel auf allzu reichlich mit Jauche ge- düngten Wiesen, so daß hier zur Abwechslung einmal auf einige Zeit künstliche Düngung vor- zuziehen ist. Bekämpft man den Wiesen- kerbel nicht, so dauert es nicht lange, bis einem massenhaften Auftreten andere gute Wiesengräser nach und nach weichen müssen.

Monatserdbeeren ohne Ranken als Ein- fassungen der Gemüsegärten. Die Hauptwege in den Gemüsegärten machen oft einen recht un- ordentlichen Eindruck, weil ihnen ein passender Abschluß, eine Einfassung fehlt. Hierzu ist nun die Monatserdbeere ohne Ranken vorzüglich geeignet. Sie wächst recht gleichmäßig, sieht deshalb nett und hübsch aus und gibt dabei sehr ansehnliche Erträge wohlgeschmeckender, aromatischer Früchte bis zum Spätherbst. Die Früchte sind zwar etwas klein und weich, sind aber zu Erdbeersaft und Wollen ganz aus- gezeichnet. Es gibt eine weißfrüchtige und eine rotfrüchtige Sorte, die beide empfehlenswert sind. Vermehrt werden sie durch Teilung der Büsche, die am besten im August oder Sep- tember vorgenommen wird. Die Teilstücke, die ganz klein sein können, pflanzt man auf halbschattig gelegenen, in tadellosem Kultur- zustande befindlichen Beeten aus und schützt sie im Winter durch Tannenzweige. Im Frö- jahre pflanzt man dann die erstarkten Pflänz- chen an den Rabatten und Wegen entlang, in einer Entfernung von 20 cm voneinander aus, wo sie sich dann bald zu starken Büschen ent- wickeln. Sie vertragen auch noch starken Halb- schatten. Reichliches Gießen und öftere Dünger- güsse sind die einzigen Ansprüche, die sie an die Kultur stellen.

Elemtis in Töpfen. Befinden sich die Pflanzen an einem sehr sonnigen Platze, so kann es vorkommen, daß die der Sonne zu- gekehrte Seite des Topfes sich dermaßen er- hitzt, daß die Wurzeln der Pflanze versengen. Solchem läßt sich vorbeugen, wenn man zwei Bretter im Winkel zusammenlagert und vor den Topf stellt. Auf diese Weise zusammen- genagelt, fallen die Bretter nicht so leicht um, als wenn sie lose aufgestellt werden. Um den Sonnenprall gut genug abzuhalten, müssen sie etwas höher als der betreffende Topf sein. Des besseren Aussehens halber emp- fiehlt es sich, die Bretter mit irgendeiner Farbe anzustreichen.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ein undichtes Faß kann man sehr leicht mit nachstehendem Ritt wieder dicht machen: 60 g Schweinefett, 40 g Salz, 33 g Wach- sölz läßt man in einem Tiegel langsam über dem Feuer zergehen und fügt hierbei etwa 50 g durchgeseibte Holzasche hinzu. Ist die Masse gut durchgerührt und abgekühlt, so kann man mit diesem Ritt sehr gut undichte Stellen am Faß verkleben.

Spinatpudding. 500 g Spinat werden sauber gewaschen, abgetropft und mit kochendem Wasser übergossen. Zugedeckt läßt man ihn kurze Zeit stehen, schüttet ihn in einen Durchschlag, drückt ihn mittels einer Kelle recht trocken aus und treibt ihn durch die Maschine. 80 bis 100 g Butter rührt man schaumig, gibt den Spinat, Salz, Pfeffer, vier Eigelb, ein wenig fein- gehackte Zwiebel und Mil, zwei Löffel ge-

riebene Semmel daran und zieht dann den Schnee unter die Masse. Nun gibt man noch etwas in feine Streifen oder Würfel ge- schnittenen Schinken, Zunge oder Bratenrefte an die Masse, füllt diese in eine gut geölte Form und kocht ihn eine Stunde im Wasser- bad. Steht kein Spinat zur Verfügung, so kann man auch Mangold verwenden. E. S.

Käseflangen. Dazu gehören 125 g Butter, 250 g Mehl, 375 g Käse, halb Schweizer, halb Emmentaler, eine Tasse saure Sahne, ein Ei, eine große Messerspitze weißer Pfeffer und eine kleine Messerspitze Cayennepfeffer. Butter, Mehl, der geriebene Käse, Sahne und Pfeffer werden tüchtig zusammen verarbeitet, dünn ausgerollt, in 10 cm lange, 1 cm breite Streifen ge- schnitten, mit dem gerührten Ei bestrichen, auf einem Blech im heißen Ofen hellbraun ge- backen, auf Papiermanschetten zierlich ange- richtet und warm gereicht. Sie schmecken auch kalt gut zu einem Glase Bier. Frau A. in L.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat April.

Was dir der März erwirbt, meist der April verdirbt, sagte früher der Imker von seinen Bienen. Sehr häufig bringen auch die Aprilschauern vielen Flugbienen, die nach Wasser für die jetzt schon in Menge im Stock vor- handene Brut unterwegs sind, den Tod. Wasser wird, da der Futterfaß zu 80 % aus Wasser besteht, eine große Menge gebraucht. Hast du, lieber Imkerfreund, noch keine Bienenränke eingerichtet, so tu's jetzt. An einem stillen, sonnigen Platz im Garten stellst du am besten ein Brett schräg auf und läßt aus einem dar- über hängenden Gefäß einen dünnen Wasser- faden auf das Brett tropfen. Viele andere Tränken, Mooschüsseln mit Wasser u. dergl., sind im Gebrauch, doch nicht so gut zu reinigen wie ein einfaches Brett, das nur abgeseuert wird. Da die Mosemakrankheit jetzt sehr ver- breitet ist, die Bienen beim Trinken ihren Kot mit den Mosemasporen auf das Moos fallen lassen können, so ist die Ansteckungsgefahr groß. — Die Völker müssen im Futter schwimmen, wie man sagt. Findest du ein notleidendes Volk, so gib ihm Futter, möglichst verdünnten Honig in genügender Menge. Zucker ist nur Ersatz. Verpacke deine Lieblinge gut! Jetzt ist sie noch sehr nötig. Ganz alte, schwarze Waben nimm heraus, falls du solche in deinen Völkern hast, gib Kunstwaben dafür und laß bauen. Weg auch mit steinharten, vielleicht gar mehrjährigen alten Trutwaben! Gib lieber als Ersatz dünnflüssiges Futter. Du wirst über den Fleiß staunen. — Belagern die Bienen die letzte Wabe am Fenster, so hänge eine Kunstwabe, aber eine ganze, hinten an das Brutnest, nicht zwischen die Brutwaben; die darfst du nicht auseinanderreißen. Noch gibt es Imker, die in falscher Sparsamkeit nur Streifen von Kunstwaben einhängen, sich dann aber wundern, wenn die Bienen nur Drohn- jellen bauen. Zur Drohnzucht hänge deinem besten Volk eine neue leere Drohnwabe, einen Anfang davon oder ein leeres Rähmchen mitten ins Brutnest. Es werden dir gute Drohnen er- brütet. Bei den andern Völkern unterdrückst du die Drohnbrut. Als letzte Wabe gib eine halbe, die als Baurähmchen dient. Bauen die Bienen hier, so mußt du wieder Kunstwaben zuhängen. Das erbaute Drohnwachsz des Baurähmchens kommt in deine Wachsbox oder besser Blechkiste mit dicht schließendem Deckel, damit die Wachsmotten nicht Zutritt finden. Halte den Boden der Bienenwohnungen immer rein, damit nicht die Wachsmotten in dem Müll ihre Eier ablegen.

Sollte die Natur in diesem Monat reichlich Honig und Pollen spenden, und das Volk füllt den Brutraum, so kannst du den Honigraum aufheben oder freigeben, doch nicht gleich den ganzen Raum. Die Abkühlung wäre zu groß. Für die Königinzucht baue oder beschaffe dir ein paar Rähmen, die von deinem Maß zwei bis vier Waben fassen. Ueber die Zucht hörst du, lieber Imkerfreund, im nächsten Monat. Hast du deinen Vereinsbeitrag schon bezahlt? Denke jetzt auch an die Verbesserung der Bienenweide deiner Gegend. Sam.

zeiten oder gar die Herleitung der Ortsüblichkeit von Mundfunkstörungen durch Heilgeräte außerhalb der Hauptsendezzeiten kann jedoch nicht erfolgen.

Halver

—(.) Kath. Kirche. Am kommenden Sonntag findet in der hiesigen katholischen Kirche die Feier der ersten hl. Kommunion der Kinder statt. Gegenüber den Vorjahren ist die Zahl der diesjährigen Erstkommunikanten außerordentlich groß, es sind ihrer 16. Es ist die erste Erstkommunion, feiert in der neuen Kirche, die sich darum auch schöner entfalten kann, als in der Enge der früheren kleinen Notkapelle. Der Gottesdienst findet an diesem Tage früher als sonst statt; man achte auf die Gottesdienstordnung. Um 9,15 Uhr werden die Kommunionkinder vom Vereinszimmer in die Kirche geleitet, wo alsdann die Feier beginnt. Möge den Kindern an diesem ihrem hohen Festtage auch äußerlich ein heiterer Himmel beschieden sein.

—? Hülflos. Die Junggesellschafter des Jungdeutschen Ordens Halver beabsichtigt am Sonntag, den 12. 4. das anlässlich der Jungdeutschen Ostertagung eingeweihte Hülflos für den Besuch der Bürger von Halver und Umgebung freizugeben. Schon im Interesse des Natur- und Heimatschutzes ist es dringend geboten, den Weiterausbau der Höhle nach Kräften zu unterbinden. Für die Befestigung wird ein ganz geringer Beitrag erhoben. (Erm. 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.). Die Befestigung findet von nachmittags 3 Uhr bis abends 7 Uhr statt.

—! Ski-Klub Halver. Am gestrigen Abend um 8,30 Uhr fand im Vereinslokal „Hotel zur Post“ eine Vorstandssitzung des Ski-Klubs Halver statt. Der Vorstand beschäftigte sich in der Hauptsache mit folgenden Punkten: 1. Kassenbericht, 2. Instandsetzung der Bäume am Übungsgelände an der Pele und am Kollenberg, 3. Aussprache über die Beschaffung von Mitteln zum Bau der Sprungschanze, 4. Vereinsjahrgänge, 5. Trocken-Ski-Kursus, 6. Pachtverträge für das Übungsgelände und die Sprungschanze, 7. Verschiedenes. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war zweifellos die Beschaffung von Mitteln zum Bau der vorgesehenen Sprungschanze. Da bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Anlage der Schanze und der Entwurf für die Schanze eingehend erörtert wurde, dehnte sich die Sitzung erheblich aus und konnte erst um Mitternacht geschlossen werden. Zur weiteren Förderung gerade dieser Frage soll am 6. 5. abends 8,30 Uhr wiederum im Hotel zur Post eine Vorstandssitzung stattfinden, in der über den Erfolg der bisher ergriffenen Maßnahmen berichtet wird. Die Sitzung schloß kurz nach 12 Uhr. Wir hoffen, daß es den eifrigen Bemühungen des Ski-Klubs gelingt, trotz der heutigen schwierigen Zeitverhältnisse den Bau der Schanze erfolgreich durchzuführen. Achtung! Jugendliche! In Verfolg der Durchführungen eines Beschlusses der letzten Mitgliederversammlung werden die Jugendlichen von 10—18 Jahren, die dem Ski-Klub beitreten wollen, aufgefordert, umgehend ihre Adresse an Herrn Heinrich Kückelhaus, Halver, Lohstr. 5 einzusenden. Die Aufnahme der Jugendlichen erfolgt bis zum 30. 4. beitragsfrei, da der Ski-Klub Halver die Jugendpflege als eine seiner Hauptaufgaben betrachtet und jedem Jugendlichen Gelegenheit geben will, dem Ski-Klub beizutreten.

—!! Lichtspiele Carlshöhe. Das Programm der Lichtspiele Carlshöhe für kommenden Samstag und Sonntag weist wieder 2 hervorragende Filme auf. Als erster den großen russischen Prunkfilm „Zar und Dichter.“ Die „Berliner Morgenpost“ schreibt darüber wie folgt: Ein Russenfilm, der die Vorzüge russischer Filmkunst in sich vereinigt. Prägnant die Zeichnung des historischen Milieus, scharf umrissen und in sich geschlossen die Handlung, die der Regisseur mit der stetigen Steigerung der tragischen Konflikte in dauernden Fluß erhält. Die Photographie leistet hervorragendes. Der zweite Film heißt sich: Wer hat Moby gesehen. Ein Sensationsfilm, der Carlo Aldini die Möglichkeit gibt seine tollsten Kletterkünste zu beweisen. ... nerventzuckende und spannende Episoden. Carlo Aldini als ein zu Unrecht beschuldigter und verfolgter Verbrecher in den gefährlichsten Situationen, aus denen er durch seine Wagemutigkeit, seine virtuose Gewandtheit und seine eisernen Willenskraft als Sieger hervorgeht. Dazu das Weisprogramm. Alles in allem ein hervorragendes Programm was jeden Besucher befriedigen wird.

Schalksmühle

—:: Vom nächsten Sonntag ab wird nur noch aus dem neuen Gesangbuch gesungen, auch im Kindergottesdienst. Neue Gesangbücher liegen in der Kirche bereit. Am Mit-

woch ist Frauenhilfe. Herr Pastor Spieß wird einen Vortrag halten: „Aus dem Leben der Taubstummen“. Wer mit nach Düsseldorf will zur Befestigung des Hentfischen Werkes, muß sich dann spätestens anmelden.

Kierspe

—r. Die Gemeinde Kierspe hat bisher vom kommunalen Elektrizitätswerk Mark Hagen an Dividende 33 760,94 RM und an Stromabgabe 44 404,86 RM erhalten. Die Stromabgabe nimmt von Jahr zu Jahr zu. Für Lichtbeihilfen hat sie in 12 Jahren unter Berücksichtigung der umgerechneten Inflationsbeträge etwa 4000 RM ausgegeben. Die hier und da laut gewordenen Gerüchte, daß die Gemeinde Kierspe hierfür außergewöhnlich hohe Ausgaben aufwenden habe, trifft danach nicht zu. Es wird ausdrücklich noch betont, daß Lichtbeihilfen nur für abgelegene Althäuser oder solche mit schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen der Hauseigentümer gegeben wurden. Für Neubauten wurden grundsätzlich keine Lichtbeihilfen gewährt. In den 4000 RM stecken auch die Beihilfen für die Versorgung des platten Landes mit Transformatorenhäuschen.

Rönfahl

—c Hühner-Diebstahl. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde beim Diplom-Landwirt Fr. Craf hier selbst ein schwerer Diebstahl ausgeführt, indem aus den Stallungen etwa 100 Hühner (Mödeländer) im Werte von ca. RM 500.— gestohlen wurden; der Abtransport ist mittels Lastauto in Richtung Ohl erfolgt. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet und werden energisch fortgesetzt. — Hier können nur Helfershelfer, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sind, mit am Werk gewesen sein und verfolgt die Polizei eine bestimmte Spur.

* Länderscheid. Länderscheid der Talsperre. Die Erdarbeiten sind in den letzten Wochen wieder mit voller Kraft aufgenommen worden. Der Verbindungsstamm am Klammer Siepen ist nahezu fertig. Dort arbeiten neben einem Greifbagger mehrere Feldbahnzüge, um die erforderliche Erdbewegung zu bewältigen. In Oberflamme ist bereits mit der Ausschachtung für die Betonierung der Brückenlager begonnen worden. Der Klammer Teich wird zur Zeit ausgeschlammmt, um mit der Zubringerleitung für das Wasserwerk der Stadt Länderscheid verbunden zu werden; die ehemaligen großen Fischteiche sind verschwunden, sie wurden entleert und zugeworfen. In Steinbachsberge wird die interessanteste Arbeit ausgeführt. Man ist dabei, die Spundwände für die Anlage des 600 000 Kubikmeter fassenden Vorbeckens einzuräumen. Die Abholzung im Gebiet der neuen Sperre nimmt immer größeren Umfang an. Der Steinbruch unterhalb Nechtenscheid, der einen Teil der Steine für das Vorbecken liefern soll, ist in vollem Betriebe.

Gerne. Ein schwerer Gerüsteinbruch ereignete sich gestern nachmittag gegen 2 Uhr an dem Hause Ecke Behrens- und Haldenstrasse, auf welches ein drittes Stockwerk aufgesetzt wird. Als die beiden, mit Abdecken beschäftigten Arbeiter absteigen wollten, brach das Baugerüst zusammen, wobei sie aus der Höhe der Dachrinne abstürzten und von den Gerüstbalken begraben wurden. Der etwa 40jährige Arbeiter Meier war infolge schwerer Schädelverletzungen bewußtlos. Auch der 20jährige Arbeiter Koch hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Die Gründe für den Zusammenbruch des Gerüsts sind noch unbekannt.

Nadevormwald. Das Defizit in Nadevormwald. Der neue Etat wird voraussichtlich Ende April von den Stadtverordneten beraten werden. Neuerdings hat der Regierungspräsident in Nadevormwald die Biersteuer eingeführt. Aber auch diese neue Steuer wird bei weitem nicht zur Deckung des Fehlbetrages, der durch die noch immer steigenden Wohlfahrtslasten gewaltig gewachsen ist, wesentlich beitragen. In Verwaltungskreisen wird mit einem Defizit von 178 000 RM gerechnet. Man wird diesen Fehlbetrag unmöglich durch neue Steuern decken können, vielmehr wird man es so machen wie in anderen Kommunen, die sich auch infolge der Riesenlast der Wohlfahrtspflege nicht mehr zu helfen wissen. Nach Ausschöpfung jeder Steuermöglichkeit wird man dem Reich und dem Land den verbleibenden Fehlbetrag zur Deckung anheimgeben. Diese Methode bezeichnet grell die verzweifelte Lage der deutschen Gemeinden. — Der Wohnungsbau wird voraussichtlich auch in diesem Jahr langsam fortgeführt werden; wahrscheinlich wird der Gemeinnützige Bauverein acht Wohnungen erstehen lassen. Der im vergangenen Jahr geplante neue Wasserturm ist auf bessere Zeiten zurückgestellt worden.

Glabbech-Rhehdt. Mit unglaublicher Frechheit und Rohheit beging ein Bettler einen räuberischen Überfall in einem Hause an der Quirinstraße. Eine Frau Weinand, die allein anwesend war, hatte dem Bettler eine Geldspende verweigert, sich aber bereit erklärt, dem Mann etwas zu essen zu geben. Der Bettler war damit nicht zufrieden, sondern suchte die Frau einzuschüchtern; er zog einen Revolver und zwang die Frau, sich auf einen Stuhl zu setzen. Nachdem er die Zimmertüre von innen abgeschlossen hatte, fesselte er die Frau, die vor Schreck nicht einmal zu schreien wagte und die in Ohnmacht fiel. Der Verbrecher durchwühlte dann mehrere Schubladen und Schränke. In einer Tasse fand er einen Gelbbetrag von 34 RM, mit dem er verschwand.

Peine. Großfeuer in einer Delfabrik. In der Delfabrik Dollbergen entstand durch das Zerspringen einer Destillationsbirne Feuer. Das ausfließende Öl entzündete sich an dem Sauerstoff der Luft, nachdem es vorher in den Fabrikräumen einen kleinen Teil gebildet hatte. Die Feuerwehren aus Peine, Dollbergen und anderen Orten konnten des Feuers nicht Herr werden, so daß die Berufsfeuerwehr aus Hannover zu Hilfe gerufen werden mußte. Diese löschte den Brand mit dem Schaumgenerator ab.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 9. April.

Major Franco wieder in Spanien?

Madrid. Die Polizei- und Militärbehörden von Barcelona sind einigermaßen beunruhigt über Gerüchte, die von dem Aufenthalt des Majors Franco, seines Mechanikers Rada und des Generals del Plano in Lerida bei Barcelona wissen wollen. Die Bürgergarde steht alarmbereit in den Kasernen. Ein ausgedehnter Ueberwachungsdienst vor allem für Hotels ist eingerichtet worden.

Sitzung des Fraktionsvorstandes des Zentrums.

Berlin. Die Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages, die für Juni in Trier vorgesehen war, fällt aus. Dafür findet eine Sitzung des Fraktionsvorstandes im Laufe des April in Berlin statt.

Schlichtungsverhandlungen im Baugewerbe verlag.

Berlin. Die Schlichtungsverhandlungen im Lohnstreit der Bauarbeiter sind nach mehrstündigen Verhandlungen ergebnislos abgebrochen und auf Sonnabend verlag worden.

Keine Einreisebeschränkungen mehr für die ehemaligen reichsdeutschen Bewohner Neuguineas.

Berlin. Nach einer amtlichen Mitteilung des deutschen Generalkonsuls in Sidney sind die bisher noch gegen Deutsche, die vor 1919 im früheren Deutsch-Guinea ansässig waren, bestehenden Einreisebeschränkungen in das Mandatsgebiet Neuguinea nunmehr beseitigt.

Göbbels an Grippe schwer erkrankt.

München. Eine Anfrage im nationalsozialistischen Braunen Hause über den Aufenthalt des Berliner Gauleiters Dr. Göbbels ergab die authentische Auskunft, daß Göbbels in Berlin weile, aber an Grippe schwer erkrankt sei. Göbbels hatte noch am Donnerstag 40 Grad Fieber.

Einberufung des Österreichischen Nationalrates.

Wien. Der Bundespräsident wird den Nationalrat zu der am 15. April beginnenden Frühjahrssitzung einberufen.

Österreich gleicht die Bahnlightsignale an.

Wien. Die österreichischen Bundesbahnen werden noch in diesem Jahre die Farben ihrer Lichtsignale denen der deutschen Reichsbahnen angleichen.

Aus Liebeskummer vergiftet.

Budapest. Die 22jährige Magdalena Bago, die Tochter eines Fabrikdirektors, hat sich vergiftet, da ihre Eltern sie zwingen wollten, dem von ihr zum Gatten ausersehenen armen jungen Mann zu entsagen und einen anderen sehr reichen Mann zu heiraten.

Zwei Rußlanddeutsche verurteilt.

Moskau. Das Bezirksgericht in Votrawsk verurteilte den Führer der deutschen Menontengemeinde in Nischitaf, Franz Giesebrecht, und den Kolonisten Paul Tissen zu Gefängnisstrafen von drei und zwei Jahren, weil sie angeblich gegen die Stillschließung verstoßen haben. Beide Angeklagten haben jedoch kein Geständnis abgelegt. Sie haben sich durch die Bekämpfung der Propaganda der Gottlosen besonders bemerkbar gemacht.

Schriftleitung: Wilh. Dell jr., Halver i. Westf.

Vom Lager lieferbar:

Thomasmehl
Kalksalz
Superphosphat
Ammoniak — Superphosphat
Schwefelsäure
Ammoniak
Nitrophoska
Kalkstickstoff
Kalkammonialsulphat
Normal Knochenmehl

Bürger & Lausberg,
Halver, Telefon 326.

Habe noch 10-15 000 Pfd.
gutes

Wiesen- u.
Kleeheu
abzugeben.
E. S. Clever,
Chringhausen.

Empfehle mich in
Lieferung
und
Anpflanzung
sämtlicher

Nadel- u. Laub-
holzpflanzen
zu billigsten Preisen.

Ernst Rüd. jr.,
Forstkulturgeschäft,
Chringhausen b. Kierspe.
Tel. Nr. 667, Amt Meinerzhagen

Neu eingebracht:

Mäntel, Kleider, Complexe

in einer Riesenauswahl zu bekannt kleinen Preisen.

Alzberg

GEBRÜDER
LÜDENSCHIED

Montag früh, den 13.
April, erhalte ich



la. Oldenb. Schweine
zu dem billigsten Tagespreise.

A. Kierspe, Halver,
Telefon 352.

Erhalten am Dienstag,
dem 14. April, nach-
mittags wieder eine
Auswahl beste



Oldenburger Schweine

Berges & Borlinghaus
Kierspe - Bahnhof,
Tel. 673 u. 274 Meinerzhagen.

Erhalte Montag früh,
den 13. April prima



Oldenburg. Schweine

Wilh. Wirth, Rönfahl.
Telefon 150.

Großverkauf

Stoffe

Seiden

Toile-Streifen	-75
Kunstseide . . Mtr. 1.45 1.10	
Wasch-Kunstseide	-78
in neuen Dessins Mtr. 0.98 0.85	
Crepe Maroc	295
Kunstseide . . Mtr. 4.90 3.90	
Dupion	375
einfarb. u. gemust. Mtr. 5.75 3.90	
Kunsts. Voile	375
reizende Neuheiten . Mtr. 4.95	
Crepe Maroc	580
reine Seide . . Mtr. 7.90 6.90	

Kleiderstoffe

Tweed	-98
in großer Auswahl Mtr. 1.25	
Woll-Tweed	195
reine Wolle . . . Mtr. 2.75	
Woll-Natté	245
ca. 100 cm breit . . Mtr. 2.95	
„Gefallaine“ unsere be-	375
kannte Woll-Veloutine-Ware Mtr.	
Georgette Schotten	490
ca. 100 cm breit, reine Wolle Mtr.	
Georgette-Noppé	490
ca. 95 cm breit, reine Wolle Mtr.	

Waschstoffe

Sportzefir	-48
uni und gestreift . . . Mtr. -.68 -.58	
Waschmusseline	-58
in neuen Mustern . . . Mtr. -.78 -.68	
Beiderwand	-68
uni und gestreift, Indanthren . Mtr. -.98 -.78	
Wasch-Popeline	135
in vielen Farben, Indanthren . . Mt. 1.60	
Waschpanama	-78
Indanthren, gefärbt Mtr. 135 weiß . Mtr. -.98	
Wollmousseline, bedruckt	195
in schönen modischen Dessins . Mtr. 3.25 2.75	

ALSBERG

HAGEN.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 9 Uhr Feier des heiligen Abendmahls. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus. 11 Uhr Taufe, Kindergottesdienst, Bücherausgabe der kirchlichen Volksbücherei. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abds. 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Samstag nachm. 5 Uhr kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag 4.30 Uhr Bibelfunde. 5.30 Uhr Jungfrauenverein, 8.00 Uhr Junglingsverein. Jungvolkabund, Leitwort: Am Scheidewege. Montag 8 Uhr Junglingsverein-Turnen. 8.30 Uhr Jungfrauenchor. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitstunde, 8.30 Uhr Jungfrauenverein. Geteilte Gruppen, 8.30 Uhr Junglingsverein Bibelfund. Freitag 8.30 Uhr Männerchor. Samstag 4 Uhr Jungfrauenchor, 8.30 Uhr Bibelfunde.

Freie evangl. Gemeinde Halver Berlinerstr. 27a Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsfunde, 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibelfunde. Montag abds. 8.30 Uhr Gemischter Chor. Donnerstag abds. 8.30 Uhr Gebetsstunde. Samstag abds. 8.30 Uhr Männerchor.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, den 12. April: Weißer Sonntag 6.45 Uhr Frühmesse, 9.15 Uhr Hochamt mit Erstkommunionfeier, 3 Uhr Dank-Andacht.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag den 12. April nachm. 3 Uhr Bibelfunde. Donnerstag, den 16. April, abds. 8.30 Uhr Bibelfund.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Kindergottesdienst muß ausfallen. Mittwoch 8 Uhr Bibelfunde im Konfirmandensaal, 8 Uhr Posaunenchor, 9 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8.30 Uhr Frauenhilfe für Ahelle, Brügge und Löwenbach im Konfirmandensaal.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 5.30 Uhr Posaunenchor, 8 Uhr Gemeindefeststunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8 Uhr Frauenhilfe, 8.30 Uhr Bibelfunde. Donnerstag 8.30 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Bibelfund, 9 Uhr Posaunenchor. Samstag 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Gemeinde Kierspe Sonntag 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.30 Uhr Gottesdienst. Dienstag 8.30 Uhr Posaunenchor. Freitag 8.30 Uhr Kirchenchor. Samstag 4 Uhr Jungfrauenchor, 8.30 Uhr Posaunenchor.

Vollwerk. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Kierspe-Bahnhof. Sonntag 10.45 Uhr (nicht 10 Uhr) Gottesdienst, 4 Uhr Bibelfunde. Dienstag 8.15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8.15 Uhr Frauenhilfe, 8.30 Uhr Männer- und Junglingsverein.

Fr. evangl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag 9.30 Uhr Gemeinde Erbauungsfunde, 11 Uhr Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein, 20.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20.30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20.30 Uhr Gemischter Chor. Freitag 8.30 Uhr Junglingsverein.



Ps. 31, 6. In Deine Hände befehle ich meinen Geist, Du hast mich erlöst, Du treuer Gott.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute nachmittag 5,15 Uhr, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Fräulein Mathilde Piene

nach kurzem, schweren Leiden, im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mittel-Heukelbach, Stüttinghausen, Rön-sahl, Schlagbaum u. Dortmund, den 8. April 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 12. April, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehaus aus statt.

Viel freundlicher

ist ihr Heim, wenn es
neu tapeziert ist.

Sie finden bei mir größte Auswahl modernster Muster

sehr billig

per Rolle von 25 Pfg. an.

Sämtliche Anstrichfarben, Lacke usw. Pinsel, Deckenbürsten, Weißquaste preiswert. Tapetenleisten in großer Auswahl. Streichfertige Oel und Lackfarben in jedem gewünschten Ton. Doppelt gekochtes Leinöl, p. Ltr. 60 Pfg.

Drogerie C. Baukloh, Kierspe-Bf. Fernruf 572 Meinerzhagen.

Mütterberatungsfunden

finden statt
am Montag, d. 13. April 31
15 Uhr in Altruggermühle
(Wirtschaft Schulte),
16 Uhr in Obermühle
(Schule),
am Dienstag, d. 14. April 31,
15 Uhr in Winkhausen,
(Wirtschaft Wülsche),
16 Uhr in Schalksmühle
(Wirtschaft Hebbfeld)
am Donnerstag, d. 16. April 31,
14 Uhr in Spornmühle
(Schule),
15 Uhr in Lüdenscheld
(Amtshaus Zimmer
Nr. 5)
Der Bürgermeister des Amtes
Lüdenscheld.

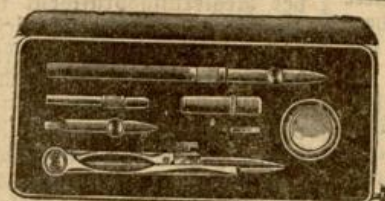
Tanzschule.

Zu dem am Sonntag,
dem 12. April 1931,
ab 7 Uhr abends in
Oeckinghausen im
Saale des Herrn Ad.
Leidner stattfindenden

Tanz-Kränzchen

ladet seine Schüler hier-
mit höflichst ein.

Fr. Kattwinkel, Tanzlehrer



Bernickelte Schul-Reißzeuge

in gangbarsten Zusammenstellungen für Mittel-
und Fortbildungsschulen,
vorrätig bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Westdeutscher Rundfunk.

Sonntag, den 12. April.

6,40—7,00 Selbstverteidigungskursus: Dr. Lub-
wig Bach.
7,00—8,00 Hamburger Hafenkonzert auf dem
Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-
Amerika-Linie. Uebertragung von der
Norddeutschen Sendergruppe. Die
Glocken des Großen Michel, dem Wahr-
zeichen der deutschen Seefahrer.
8,00—8,30 Morgenkonzert.
8,30—8,55 Wesen u. Werden der Photographie.
August Sander: Die Photographie als
Weltprache.
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes aus der
Gereonskirche, Köln.
9,05—10,00 Katholische Morgenfeier. Nebener:
Generalpräses Albrod, Essen. Chor der
Dominikanerkirche, Köln, Leitung: Jo-
seph Schmitz. Das Kölnner Celloquartett
(Kleevisch — Fürst — Meyer — Schaub),
Hilgers (Orgel).
10,15—10,35 Besuch am Krankenbett.
11,00—11,25 Wert und Ehre deutscher Sprache.
Fritz Worm.
11,30—12,00 Reichsfestung. Bachantaten (2).
„Halt im Gedächtnis Jesum Christ.“ Or-
chester: Das Städtische und Gewand-
hausorchester. Chor: Der Thomanerchor.
Solisten: Hans Lippmann (Tenor), Leip-
zig; Dorothea Schröder (Alt), Leipzig.
Leitung: Dr. D. Karl Straube.
12,05—12,25 Deutsches Vaterland. Privatdozent
Dr. Heinrich Lügeler: Aus dem unbe-
kannten Süddeutschland.
12,30—12,55 Dr. Fritz Heymann: Schulmeister.
(Leben eines Spions.)
13,00—14,30 Mittagkonzert, Leitung: Eysoldt.
14,30—14,50 Jungmädchenstunde.
15,00—15,20 Die schaffende Stadt. Dr. A. Beder:
Solfingen, die alte Klingenstadt im Ber-
gischen Land.
15,20—15,40 Der westfälische Lebensraum. Dr.
Ottenmann: Westfälische Volkskunst.

15,40—16,00 Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
Prof. Dr. Hermann Unger.
16,00—16,40 Szenen aus der Oper „Ernani“
von Verdi. Solisten, Chor und Or-
chester der Mailänder Scala; Gesamtlei-
tung: Lorenzo Molajoli; Chorleitung:
Vittore Benvenuti. Columbia-Schallplatt.
GQX 10 060—10 073.
16,40—17,10 Uebertragung aus Hagen: End-
spiel um die westdeutsche Handball-
meisterschaft der Deutschen Turnerschaft.
Sprecher: Abel.
17,10—18,00 Uebertragung aus Frankfurt:
Besprechung des Orchesters des Süd-
westdeutschen Rundfunks, Leitung: Ros-
baud.
Zuermesse auch über die Sender des
Südwestfunks und Südfunks. Deutsche
Volkslieder.
18,05—18,30 Reise nach Spanien. Will Klein-
mann: Stierkampf in Barcelona.
18,30—19,10 Eine Stunde Kurzweil.
19,10—19,30 Als Weststudentin in England.
Grete Stoffel.
19,30—19,50 Die Stunde des Arbeiters. Gewerk-
schaftssekretär Peter Mojs: Der Er-
holungsurlaub im geltenden Recht.
19,50 Sportvorbericht.
20,00 Volkskonzert.
Das Orchester des Westdeutschen Rund-
funks. Leitung: Kühn.
Zuermesse: Des Knaben Wunderhorn.
Guerranova (Alt), Gräpe (Begleitung).
Der Kammerchor und der Kinderchor des
Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zim-
mermann. Einführende Worte: P. H.
Gehly.
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das gei-
stige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik, Leitung:
Wolff.
23,00—24,00 Meister des Jazz (Schallplatten).

Husten?
REICHEL'S
HUSTENTROPFEN
Flasche Mk. —.70 und 1.35. In
Apoth. und Drogerien erhältl. sonst
durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln
Verlangen Sie kostenlos das reich
illustrierte Buch „GUTER RAT
in gesunden und kranken Tagen“

Schloß Ringelsbruch
Waldschulheim am Teutoburger Walde
Sexta — Abitur. Erziehg. z. Arbeit, Pflichterfüllung,
Beste Erfolge. Eigener Waldpark. Vorpf. vom Gutshof
Druck-sachen frei. Post: Paderborn Schließfach 383
Nichtversetzte holen Zeitverlust ein.

Lichtspiele Carlshöhe.

Samstag 8 Uhr.
Sonntag 5 und 8 Uhr.

**Wer hat
Robbygesehen**
EIN
SENSATIONS
FILM
CARLO ALDINI

Zar u. Dichter

Ein historischer Prunkfilm, so gut wie
„Casanova“ — ein unpolitischer Film,
gut gespielt, packend und mit Tempo.

Lustige Einlage.

Krumme Schweine ausgeschlossen! Geben Sie Kraftin!

Jedes Tier in 8 Tagen gesund. Doppelte
Gewichtszunahme! Beugt Schweinekrampf
vor. Tausende Anerkennungen. Täglich 6 EB-
löffel ins Futter. Originalflasche Mk. 2.—
Niemals lose.

Alleinverkauf für Kierspe / Westf.:
Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bahnhof,
Fernruf 572 Meinerzhagen.